

# credo

GLAUBEN BEGEISTERT LEBEN

ZEITSCHRIFT DER FREIKIRCHE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN IN  
HESSEN, RHEINLAND-PFALZ UND IM SAARLAND /// AUSGABE 03/2021

#GottIstDa



»FORUM  
MITTELRHEIN«

///

HOFFEN – UND  
HANDELN

///

VIELEN DANK UND  
ALLES GUTE!



## INHALT

- WERKSTATT THEOLOGIE**  
03 Hoffen – und Handeln
- NEUES AUS DER VEREINIGUNG**  
06 Verabschiedung Jochen Klauß  
07 Verabschiedung Sekretariat  
08 Vereinigungsausschuss Mittelrhein
- GIRLS4CHRIST**  
11 »Ich – Einfach unverbesserlich«?! – Selbstzweifel überwinden
- KURZPORTRÄT**  
12 Juliane Schmidt stellt sich vor  
13 Daniela Piroski stellt sich vor  
14 Shawn Dullinger stellt sich vor  
14 Die »Neuen« im Sekretariat  
16 Theodor Comanici stellt sich vor  
17 Bernd Stagneth stellt sich vor
- IM RÜCKSPIEGEL**  
18 John George Obländer
- RÜCKBLICK**  
20 Ordinationsgottesdienste in der MRV  
21 »FORUM Mittelrhein«  
22 Religionen für den Frieden
- ADVENTJUGEND**  
23 Kinder  
24 Pfadfinder  
25 Teens  
26 Jugend
- selbstERlesen**  
27 »Ellen Whites Nachleben«
- INFORMIERT**  
27 Gebetsanliegen, Impressum

BIBELTELEFONE IN  
UNSERER VEREINIGUNG

Bad Bodendorf	02642 4052619
Dillenburg	02771 4278996
Friedberg	06031 1604893
Kaiserslautern	06301 6049750
Kassel	0561 47395193
Kirn	06751 8779871
Koblenz	02614 5093751
Limburg	06431 9022704
Mayen	02652 5952808
Neu-Isenburg	06103 3767910
Rüsselsheim	06142 9539303

EDITORIAL  
ALLES BLEIBT ANDERS ...

Zugegeben, ich mag meine Routinen. Wenn ich mich in den Abläufen sicher fühle und gut abschätzen kann, wie das Ergebnis meiner Mühen aussehen wird, gibt mir das ein gutes Gefühl. Permanent unter Hochspannung zu leben, weil Neues, Unbekanntes und Unerwartetes auf mich einströmt, ist

anstrengend. Auf Dauer macht es sogar krank. Die letzten 18 Monate waren für mich persönlich geprägt von massiven Veränderungen – beruflich und privat. Auch die gesellschaftlichen Ereignisse haben uns allen einiges abverlangt. Ich sehne mich nach Normalität und Routine. Du auch? Unsere Welt steht jedoch nicht still. Es geht immer weiter. Vielleicht sogar immer schneller. Und wir sind mitdramin. Mit einem Wahnsinnstempo bewegen wir uns durch eine chaotische Welt.

Da tut es gut, zur Ruhe zu kommen. Bei Gott Ruhe zu finden. Bei dem einen, der bleibt, wie er schon immer war: liebevoll, gnädig, den Menschen zugewandt.

»Vor langer Zeit hast du alles geschaffen, Himmel und Erde sind das Werk deiner Hände. Sie werden vergehen, du aber bleibst. Wie alte Kleider werden sie zerfallen, wie ein abgetragenes Gewand legst du sie ab und wechselst sie aus. Du aber bleibst ein und derselbe, deine Jahre haben kein Ende. Die Nachkommen deines Volkes werden in Sicherheit wohnen, unter deinem Schutz werden sie geborgen sein.« (Ps 102,26–29 Hfa)

Ich darf mich in Gott geborgen fühlen. Er ist! Er bleibt! Allmächtig, souverän! Mit ihm komme ich zur Ruhe. Und Jesus ist nie weiter als einen Gedanken, ein Gebet entfernt. Seine Freundschaft und seine Möglichkeiten darf ich für mich in Anspruch nehmen, wenn ich ihm vertraue.

Das wünsche ich dir – diese Momente mit Gott, in denen die Unruhe nachlässt und Frieden einkehrt, weil Gott mit uns ist. Weil er uns liebt!

*Christian Badorrek, Präsident MRV* ■



## HOFFEN – UND HANDELN

Im Juni 2020 haben wir in unserer Freikirche eine Nachhaltigkeitsumfrage gemacht. Dazu gab es aus dem Bundesgebiet 725 vollständige und damit auswertbare Rückmeldungen – mit dem Ergebnis, dass der Klimawandel unsere Lebensgrundlage bedrohe (86% Zustimmung), es unser Auftrag sei, die Schöpfung zu bewahren (98% Zustimmung), eine nachhal-

tige Lebensweise dem Willen Gottes entspreche (96% Zustimmung) und dass diese Lebensweise nichts Geringeres darstelle als eine Form von Nächstenliebe (91% Zustimmung). Dennoch geschieht wenig beim Umwelt- und Klimaschutz in unseren Gemeinden – auch ein Ergebnis der Umfrage.<sup>1</sup> Warum?

---

**DIE BIBLISCHE TRADITION LIEFERT MIT DEM KONZEPT DER SCHÖPFUNG, DEM SABBAT, DEM UMFASSEN DEN VERSTÄNDNIS VON GERECHTIGKEIT UND DER IDEE VOM REICH GOTTES MEINES ERACHTENS SCHLÜSSELKONZEPTE FÜR EIN GELINGENDES LEBEN, DIE WIR SO DRINGEND BRAUCHEN.**

---

Ich habe den Eindruck, dass wir uns neben einer gewissen Ohnmacht aufgrund der Komplexität der Herausforderung, die wir auch in Politik und Gesellschaft spüren, zusätzlich ein paar theologische Stolpersteine in den Weg gelegt haben. Und das, obwohl unsere Theologie eigentlich Schlüsselkonzepte für diese Herausforderung liefern könnte. Wenn wir uns denn trautes, sie zu entfalten.

Ich möchte meine These anhand von vier biblischen Konzepten kurz verdeutlichen: SCHÖPFUNG/WELT, SABBAT, GERECHTIGKEIT und REICH GOTTES.<sup>2</sup>

#### SCHÖPFUNG/WELT

Als Adventgemeinde sind wir überzeugt, dass diese Erde kein Zufallsprodukt, sondern von Gott gewollt und geschaffen ist. Welche Konsequenzen hat dieser Glaubenspunkt? Ist es wirklich »nur« unsere Aufgabe, diese Glaubensüberzeugung gegen die Evolutionstheorie zu verteidigen? Oder sollte sie uns nicht vielmehr dazu veranlassen, der Schöpfung Gottes mit Ehrfurcht entgegenzutreten – etwa indem wir damit beginnen, alle Menschen, Tiere und Pflanzen auf diesem Planeten als Mitgeschöpfe anzusehen? Diese Haltung wäre so heilsam, könnte sie uns doch im Zeitalter von Massentierhaltung, Überfischung der Meere, schwindenden Wäldern und rasantem Biodiversitätsverlust davor bewahren, die Natur andauernd für unsere Zwecke zu instrumentalisieren.

#### SABBAT

Jede Woche feiern wir den biblischen Sabbat. Dabei legen wir sehr viel Wert auf den richtigen Tag. An ihm feiern wir vormittags unseren Gottesdienst, und nachmittags ruhen wir. Aber darin steckt so viel mehr. Er ist nicht nur ein besonderer Tag, er ist Ausdruck einer Lebenseinstellung. Denn jede Woche führt uns der Sabbat von Neuem vor Augen, dass wir Menschen, aber auch die Tiere nicht in erster Linie geschaffen wurden, um zu arbeiten, sondern um zu leben – und zwar in einer friedlichen Koexistenz mit den anderen Geschöpfen. Der Sabbat macht deutlich: Wir Geschöpfe haben Wert und Würde, weil wir Geschöpfe sind, und nicht, weil wir etwas leisten oder haben. Damit ist der Sabbat eine radikale Kritik an unserer Konsum- und Leistungsgesellschaft, die viele Menschen und diesen Planeten ausbeutet und kaputt macht. Wie radikal der Sabbat unsere Wohlstandsgesellschaft kritisiert, offenbaren besonders die Regeln für das Sabbat- und Erlassjahr (vgl. 3 Mo 25).

#### GERECHTIGKEIT

Gerechtigkeit ist wohl eines der zentralsten Themen der Bibel. Aber kann es sein, dass wir in unserem Gemeindeleben das Thema Gerechtigkeit meist auf *Glaubensgerechtigkeit* reduzieren? Wir versuchen eher die Fragen zu beantworten: Wie werde ich von Gott angenommen und wie komme ich in den Himmel? Es besteht kein Zweifel daran, dass das sehr wichtige, entscheidende Fragen sind, auf die die Gemeinde klare

Antworten geben muss.<sup>3</sup> Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, dass die Bibel auch klar und deutlich dazu auffordert, ein Stück Himmel auf die Erde zu holen.

Im Alten Testament beschreiben die Begriffe *mishpat* (»korrigierende« Gerechtigkeit) und *tzedaqah* (die »primäre« Gerechtigkeit) ein Leben in gesunden Beziehungen, das, wenn es in der Welt vorherrschen würde, eine »korrigierende« Gerechtigkeit, also *mishpat*, überflüssig machen würde.<sup>4</sup> Auch die Gerechtigkeitsbibel macht mit ihren mehr als 3.000 markierten Bibelversen deutlich, dass soziale Gerechtigkeit mitnichten ein Randthema der Bibel ist. Kein Wunder, dass Timothy Keller zu dem Schluss kommt: »Der Gerechte ist jemand, der in allen Bereichen seines Lebens für Gleichbehandlung, Fairness und Großzügigkeit steht.«<sup>5</sup> Wenn ich also *mishpat* und *tzedaqah* ernst nehme, muss ich anders konsumieren und wir müssen jede Möglichkeit ergreifen, gegen ausbeuterische Strukturen vorzugehen, beispielsweise indem wir die Initiative für das Lieferkettengesetz unterstützen.

#### REICH GOTTES

Wahrscheinlich ist keine Glaubensüberzeugung für uns Adventisten so zentral wie die Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu und die neue Erde. Eine schöne Hoffnung, die allerdings nicht die Tatsache verdrängen sollte, dass der inkarnierte Jesus eine andere zentrale Botschaft verkündet hat, nämlich das Reich Gottes.<sup>6</sup> Ein Reich, das sich erst mit der Wiederkunft Jesu richtig durchsetzen wird, das aber bereits angebrochen ist (vgl. Lk 17,20–21), nach dessen Werten wir bereits leben können und um das wir jedes Mal bitten, wenn wir das Vaterunser be-

ten: »Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden« (Mt 6,10 LUT, eigene Hervorhebung). Ich halte es für wichtig, dass wir diese Spannung zwischen der schönen Hoffnung auf die neue Erde und unserer Verantwortung für diese Welt aufrechterhalten. Eine Haltung, die Dietrich Bonhoeffer in einer sehr dunklen Zeit wunderschön zum Ausdruck gebracht hat: »Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gerne die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.«<sup>7</sup>

#### WIR KÖNNTEN EINEN WICHTIGEN GESELLSCHAFTLICHEN BEITRAG LEISTEN

Wenn wir allen Menschen auf dieser Erde ein Leben in Würde ermöglichen und dabei nicht permanent die planetaren Grenzen überschreiten wollen, müssen gerade wir in den wohlhabenden Industrienationen lernen, anders zu leben. Ein solch radikaler Wandel hat wohl nur dann eine Chance, wenn es uns gelingt, ALLE für einen alternativen Lebensstil zu begeistern. Die biblische Tradition liefert mit dem Konzept der Schöpfung, dem Sabbat, dem umfassenden Verständnis von Gerechtigkeit und der Idee vom Reich Gottes meines Erachtens Schlüsselkonzepte für ein gelingendes Leben, die wir so dringend brauchen. Ich verstehe zu gut, warum Hans Joachim Schellnhuber, Gründungsdirektor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, im Vorwort seines Buches »Selbstverbrennung« die Überzeugung formuliert: »Je tiefer man in die Klimaproblematik eindringt, desto deutlicher wird, dass diese beispiellose Zivilisationskrise nur durch die Verbindung von Glau-

be und Vernunft bewältigt werden kann. Wenn also Spiritualität und Intellektualität Hand in Hand gehen.«<sup>8</sup>

Wir könnten als Freikirche in dieser unheimlich herausfordernden Zeit einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten. Sind wir bereit, zu leben, was wir glauben?

*Bert Seefeldt,*  
Bundesleitung Adventjugend ■

*Du möchtest weiter informiert werden? Schreib uns: info@nachhaltig-glauben.de!*

<sup>1</sup> Vgl. »Spieglein, Spieglein an der Wand ... wie nachhaltig leben Adventisten in diesem Land?« (adventisten heute, Januar 2021, digital verfügbar unter: advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/adventisten-heute-januar-2021-neu-anfangen).

<sup>2</sup> Ein weiteres wichtiges biblisches Konzept ist das der Haushalterschaft. Meine Gedanken dazu habe ich in dem Artikel »Prophetischer Auftrag und geistliche Disziplin – Was einen guten Haushalter ausmacht« dargelegt (vgl. adventisten heute, Januar 2018, digital verfügbar unter: advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/adventisten-heute-januar-2018-hueter-der-erde-haushalterschaft).

<sup>3</sup> ... Was uns nicht besonders klar und deutlich zu gelingen scheint. Zumindest, wenn ich mir die Ergebnisse der Valuegenesis von 2006 zu dem Fragenkomplex »Werke und Erlösung« anschau.

<sup>4</sup> Vgl. Timothy Keller: Warum Gerechtigkeit? Gießen: Brunnen Verlag, 2012, S. 30.

<sup>5</sup> Ebd., S. 36.

<sup>6</sup> Das griechische Wort finden wir im Neuen Testament 162 Mal. Johannes nutzt in seinem Evangelium das Wort »Leben« als Äquivalent. Neben der häufigen Verwendung des Begriffes fasst Markus zu Beginn seines Evangeliums die Verkündigung Jesu wie folgt zusammen: »Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« (Mk 1,15 LUT) Und die Apostelgeschichte wird von dem Hinweis auf das Reich Gottes quasi eingerahmt (vgl. Apg 1,3.6; 28,23.31).

<sup>7</sup> Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung, S. 24.

<sup>8</sup> Hans Joachim Schellnhuber: Selbstverbrennung – Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff. München: C. Bertelsmann Verlag, 2015, S. 5–6.

# JOCHEN KLAUß

## DANKE FÜR ÜBER 40 JAHRE DIENST

**Diese Würdigung für Jochen Klauß schreibe ich aus der Schweiz, von einer Jungpfadfinderfreizeit aus. Auch Jochen sehe ich in Pfadi-Kluft vor mir, und sofort werden schöne Erinnerungen an ihn wach. Er konnte spannend erzählen, ich habe den Klang seiner Stimme im Ohr. Wer ihm lauschte, hatte sofort die Menschen, Orte und Situationen lebendig vor Augen.**



Jochen Klauß.

Meine Frau Karin und ich sind bereits seit Studienzeiten mit Jochen verbunden. Wir haben uns 1976 auf der Marienhöhe kennen- und schätzen gelernt, und Karin und Jochens Jahrgang hat 1980 am Predigerseminar Marienhöhe (so hieß es damals) seinen Abschluss gemacht.

Nach dem Studium fing Jochen als Praktikant in München an. Von dort aus ging es für vier Jahre nach Lindau und anschließend für fünf Jahre nach Wasserburg. Von 1994 bis 2000 war er Jugendabteilungsleiter der Nordbayerischen Vereinigung. Nach dieser Zeit führte ihn sein Weg zurück nach Mittelrhein, zuerst in den Bezirk Darmstadt. Von 2007 bis 2015 war er Pastor im Bezirk Bensheim. Seine letzte Dienststation trat er 2015 im Bezirk Frankenthal an. In all den Jahren war seine Frau Sigrid immer an seiner Seite und hat ihn tatkräftig unterstützt. Geheiratet haben die beiden 1980. Sie sind Eltern von Kerstin und Kathrin und seit vier Jahren stolze Großeltern. Jochen Klauß ist nicht nur uns ein treuer Wegbegleiter, sondern auch vielen anderen Geschwistern. Scherzhaft hat Jochen mir mal gesagt: »Stefan, du hast nur ein Handicap: Du bist nie aus der Mittelrheinischen Vereinigung herausgekommen und kennst die adventistische Welt überhaupt nicht ...« Dafür kannte er sie umso besser, nicht zuletzt über seinen Vater und seine Schwiegereltern, die dem Werk über sehr lange Zeit treu gedient haben.

Wir haben Jochen bewundert, weil er auch in schwierigen Situationen (zumindest äußerlich) sehr besonnen und ruhig geblieben ist. Mit

empfindsamen und verständnisvollen Worten konnte er Konflikte lösen und deeskalierend wirken. Seine Haltung ist »pro Mensch«, gepaart mit einem feinen Sinn für Ausgleich und Gerechtigkeit. Bereits im Theologiestudium hat er sich überzeugend gegen fundamentalistische Tendenzen und undifferenzierte, extreme Sichtweisen positioniert. Entsprechend sind seine Predigten aufgebaut: In ihrem Zentrum steht das Evangelium. Sie sind damit wertorientiert und christologisch. Jochen ist nicht nur ein begnadeter Redner, sondern ebenso ein ausgezeichneter Zuhörer. Er kann teilnahmsvoll und einführend zuhören, Wegweisung geben, Ermutigung und Trost spenden. Mit seinen seelsorgerlichen Qualitäten ist er vielen ein hilfreicher Begleiter geworden. Die Nähe zum Menschen, Sensibilität, Einfühlung und Hilfsbereitschaft haben aber auch ihren Preis. Situationen müssen verarbeitet werden, »Pakete« und Lasten wollen getragen sein. Jochen war immer wieder zu diesem Kraftaufwand bereit – mit Gottes Hilfe und mit der zuverlässigen Unterstützung seiner Frau.

Wir überlassen einen hochkarätigen, besonnenen und freundlichen Kollegen und Pastor nach über 40 Dienstjahren dem wohlverdienten Ruhestand. Gottes Licht und Frieden werden ihn und seine Familie begleiten. Er wird sicherlich auf unterschiedliche Arten und Weisen der Sache Gottes weiterhin dienen.

**Alles Gute und Gottes Segen, lieber Jochen, wünschen dir und deiner Familie die Pastorinnen und Pastoren der Mittelrheinischen Vereinigung!**

Stefan Löbermann,  
Konventleiter Rhein-Main ■

# VIELEN DANK UND ALLES GUTE!

**Es ist schwer, in ein paar Zeilen drei wichtige MRV-Teammitglieder gebührend zu würdigen und zu verabschieden. Mit Susanne Molke (wechsell ins SDV-Büro), Daniela Canedo (zur Leiterin der Abteilung Frauen in Deutschland gewählt) und Kerstin Streit (übernimmt die Gästehausleitung in Friedensau) verliert unsere Vereinigung drei außergewöhnliche Schwestern an andere Dienststellen unserer Freikirche, was für diese einen enormen Gewinn bedeutet.**

Schweren Herzens, doch mit Dankbarkeit und unserem Segen lassen wir euch weiterziehen zu den Aufgaben, zu denen Gott euch berufen hat. Auf dass ihr für viele ein Segen werdet, wie ihr für uns ein Segen wart.

**Liebe Kerstin**, du bist noch nicht so lange bei uns, hast aber bereits einen großen Eindruck hinterlassen. Danke für deine Hingabe, deine Freundlichkeit und deine Hilfsbereitschaft bei den großen und kleinen Dingen des Büroalltags! Danke für viele Überstunden und dein Einspringen, wenn »Not am Mann« war!

**Liebe Susanne**, als eine der dienstältesten MRV-Angestellten bist du in den letzten beiden Jahrzehnten fast schon zu einer Institution in unserer Vereinigung geworden. Danke, dass du nicht nur den Jugendbereich als »Mutter der Vereinigung« über so viele Jahre geprägt, sondern auch in allen anderen



Dany Canedo.

Bereichen mit deiner positiven und besonnenen Art so viel Gutes bewirkt hast.

**Liebe Dany**, als Managerin von Großveranstaltungen hast du in den letzten Jahren so einiges bewegt. Aber auch auf vielen anderen Gebieten hast du dich mit deiner Kreativität und Leidenschaft für das Reich Gottes eingesetzt: im Büro, im Predigtamt, in der »PRESENCE kultur-lounge« und in der Frauenabteilung. Danke dafür.

**So verabschieden wir euch – unsere drei Power-Frauen – ganz herzlich und wünschen euch einen guten Start in eure neuen Aufgaben. Schön ist, dass wir weiterhin an der einen oder anderen Stelle zusammenarbeiten werden. Ihr seid uns immer willkommen. Bleibt behütet!**

Euer MRV-Team ■



Kerstin Streit.



Susanne Molke.

# VEREINIGUNGS-AUSSCHUSS MITTEL RHEIN

Der Vereinigungsausschuss (VA) ist das höchste Entscheidungsgremium unserer Vereinigung zwischen zwei Wahlperioden. Geleitet wird er vom jeweiligen Vorstand. Bei der Landesversammlung im Mai wurde ein neuer VA gewählt. Auf den nächsten Seiten stellen wir ihn euch vor und lassen jedes Mitglied die Frage beantworten, wo es unsere Vereinigung in vier Jahren sieht.

## HESSEN

**Branka Diamantidis,**  
GEMEINDE FRANKFURT-ZENTRUM

»Ich sehe unsere Vereinigung mit all ihren Mitgliedern im Dienste Jesu, wo jeder Einzelne die ihm gegebenen Talente nutzt, um Jesus zu ehren und einander zu dienen.«



**Salome Weigmann,**  
GEMEINDE DARMSTADT-MARIENHÖHE

»Bei sämtlichen Aktivitäten verliert die Vereinigung mit all ihren Gemeinden nie das große Ziel aus den Augen: Sie will Jesus nachfolgen und seine gute Nachricht bekannt machen, vor Ort und weltweit.«

**Elisabeth Straßner,**  
GEMEINDE  
DARMSTADT-MARIENHÖHE

»Die Folgen der Corona-Krise werden uns in den nächsten Jahren vor Herausforderungen stellen. Eine Art von Normalität im Gottesdienst und Gemeindeleben wird sich wieder entwickeln und Vereinsamung und Distanz werden nachlassen. Ich bete, dass Gott uns Weisheit und frohen Mut schenkt, als Gemeinden neue Wege zu suchen und zu gehen. Der VA wird unter Gebet die Möglichkeiten schaffen, dass ein »Missions-Café« in der Region entsteht, Digitalisierung im richtigen Maß ermöglicht wird, Gemeinschaft gelebt werden kann, die Mitbestimmung der Frauen gewährleistet wird, Kinder in den Gemeinden wieder eine neue Heimat und einen Schutzraum finden, Jugendliche ihren Platz bei uns entdecken, junge Familien sich willkommen fühlen und ältere Geschwister ihre Möglichkeiten nutzen und sich als wertvoll für die Gemeinschaft erleben. Und dass diejenigen, die ich jetzt vergessen habe, nicht vergessen werden.«

**Andy Heyn,**  
GEMEINDE BAD HERSFELD

»In meiner Vorstellung dienen die nächsten vier Jahre dazu, die Lücken, die durch die Einschränkungen der Pandemie gerissen wurden, sinnvoll zu füllen. Ich stelle mir vor, dass wir Wege und Instrumente finden/schaffen/wiederentdecken, die die Ortsgemeinden stärken und wieder zum gemeinsamen Gestalten ermutigen. Wie schön wäre es, ein starkes »Wir« wachsen zu sehen, das durch gute Impulse in den Ortsgemeinden anfängt. Vier Jahre sind keine lange Zeit, aber uns in unserem Verständnis untereinander weiterzuentwickeln, ist eine sehr schöne Aufgabe für uns alle. Kurz: Mit Gottvertrauen und Gottes Hilfe sind wir in den nächsten vier Jahren wieder deutlich weniger »vergruppt« und dafür viel mehr »vergeschwistert.«



**Johannes Winkler,**  
GEMEINDE BENSHEIM

»Ich sehe uns »im Himmel auf Erden« – bei einer gesegneten Vereinigungskonferenz, alle zusammen, ohne Maske.«



**Ilian Kelm,**  
PASTOR IN MAINZ, IDSTEIN UND WIESBADEN

»Ich träume von Gemeinden, die ihre Differenzen beiseitelassen und auf Grundlage des Evangeliums, im Gebet und in der Liebe vereint, ein geistliches Zuhause für Suchende bieten.«

## RHEINLAND-PFALZ

**Claudine Berjot-Wagener,** GEMEINDE TRIER

»Die Pandemie hat den Prozess der Digitalisierung beschleunigt. Das letzte Jahr hat gezeigt, dass dies auch an unserer Freikirche nicht vorbeigegangen ist, denn wir haben neue Wege des Gemeindelebens kennengelernt. Ich sehe in den nächsten vier Jahren weitere positive Entwicklungen mit diesen neuen Möglichkeiten im Bereich der Digitalisierung.«



**Robert Hering,** PASTOR IN  
KAISERSLAUTERN, TRIER UND KIRN



»Unsere Tendenz, uns um uns selbst zu drehen, hat sich dahin verändert, dass wir stärker unserer Aufgabe nachkommen, Menschen mit Christus vertraut zu machen. Wir haben mehr Helfer, die sich nicht den Himmel verdienen wollen, sondern aus der Freude heraus handeln, Kinder Gottes zu sein. Die Meinung, alles besser zu wissen, hat sich dahin gewandelt, dass wir auf die Kraft Gottes unser Werk aufbauen und ihn, den Heiligen Geist, wirken lassen. Kurz: Wir verinnerlichen immer mehr die Frohe Botschaft und gewinnen daher viele neue Gesichter dazu. In vier Jahren werden weniger Kräfte in der Verwaltung und mehr an der Basis sein. Das Rollen- und Aufgabenverständnis für Jünger wird dem entnommen, was in der Bibel steht, und nicht unserer Tradition und persönlichen Vorstellungen. Seelsorge und Mitmenschlichkeit werden unser Markenzeichen – und nicht Dogmen.«

**Horst-Rüdiger Leue,** GEMEINDE KAISERSLAUTERN

»Seit einigen Jahren beobachte ich den Zuzug von Geschwistern aus sehr unterschiedlichen Kulturen, die sich hier unseren Gemeinden anschließen. Dabei zeigt sich im Gegensatz zu unserem mitteleuropäischen Verständnis oft eine andere Einstellung ihres adventistischen Glaubens und der Art, wie er gelebt wird. Ich erkenne zwei Tendenzen: mehr oder weniger gelungene Integration oder sprachlich und kulturell geprägte neue Gemeinden. Hier sehe ich die Notwendigkeit, beide Verbände zusammenzuführen – der Anfang ist ja schon gemacht – und ein gemeinsames Integrationsmodell zu entwickeln, das unbeeinflusst von der Generalkonferenz bleibt. Für unsere Vereinigung hoffe ich auf einen starken Einsatz für dieses Ziel, wobei neben den zu integrierenden Ethnien ein weiterer Gesichtspunkt junge Menschen (Kinder adventistischer Eltern) sind, denen der Glaube abhandelt. Dabei denke ich an den stillen Exodus, wie ihn Bruder Träder beschrieb.«



**Dr. Thomas Stumpf,** GEMEINDE BAD BODENDORF

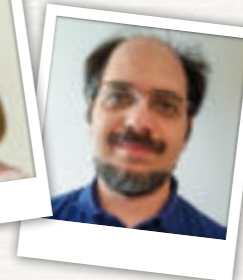


»Ich sehe uns als eine Freikirche auf dem Weg, mit einer gegenwärtigen, dem Menschen zugewandten, frohen und Mut machenden Botschaft, die ihr reformatorisch-lutherisches Erbe verteidigt und bewahrt. Deren Strukturen die gesellschaftlichen Herausforderungen widerspiegeln und deren Ortsgemeinden mit ihren Pastorinnen und Pastoren versuchen, nach innen und außen offene Begegnungsstätten zu sein: liebenswerte Heimatorte für Seele und Geist.«

## SAARLAND

**Angela Wagner,**  
GEMEINDE VÖLKLINGEN

»Unsere Vereinigung sehe ich ihren Glauben aktiv und authentisch nach außen tragen, mit lebendigen Gemeinden als zentralen Punkten zum geistlichen Auftanken, zum Austausch und zur Pflege der Gemeinschaft.«



**Vincenzo Rizzo,**  
GEMEINDE EINÖD

»Ich träume von einem geeinten deutschen Verband, in dem der Mensch und nicht das Dogma im Zentrum der Anstrengungen steht.«

**Michael Kätzner,** GEMEINDE SAARBRÜCKEN



»Möglicherweise sind drastische und schnellere gesellschaftliche Veränderungen als in der Vergangenheit zu erwarten. Daher ist es nach meinem Dafürhalten wichtig, Harmonie und Frieden anzustreben und Mut zu machen, die Zukunft zu gestalten. Meinungsverschiedenheiten sollten nicht ausgekämpft werden, sondern wir sollten uns über Generationen hinweg mit Respekt begegnen. Lösungen sollten nicht gegeneinander, sondern miteinander gesucht werden. Wir sollten bemüht sein, Sehnsucht zu wecken nach dem, was kommen wird und ein Stück weit schon aufgebrochen ist.«

## MITARBEITERVERTRETER

**Stefan Löbermann, KONVENTLEITER RHEIN-MAIN**

»Die Gemeinden der MRV sehe ich prinzipiell auf einem guten Weg. Warum? Viele Gemeinden sind durch Corona in ihrer Kreativität gewachsen und haben flexibel, praktisch und sensibel (tolerant und besonnen) agiert und Neues ausprobiert. Die Gemeinschaft wächst momentan nicht an Gliedern. Entscheidend ist aber auch ein Wachstum in geistgewirkten Qualitäten und an jesuanischen Werten, wie Fürsorge, Teilhabe-Engagement, Gemeinsinn, Kommunikation, Respekt, Vertrauen, Offenheit. Sozial-empathische Kompetenzen sind neben einer hellen, vom Geist Jesu und dem Evangelium geprägten Theologie wegweisende Perspektiven und

Motive für unsere Zukunft. Als Konventleiter und Pfadfinder gebe ich häufig die Richtung an. Ich weiß oft, wo das Ziel ist und wie man es im Team erreicht. Mit diesem positiven Erfahrungshintergrund sage ich: Wir sind auf dem richtigen Weg und es werden sich mit guten Gründen noch viele unserer Gemeinschaft und unserem Auftrag anschließen.«

## VORSTAND UND ABTEILUNGSLEITERINNEN

**Christian Badorrek, PRÄSIDENT**

»Ich sehe uns als geistliche Familie, die vielen Menschen Heimat bietet! Noch dynamischer, liebevoller, bunter, relevanter als bisher!«

**Vlatko Gagic, VIZEPRÄSIDENT**

»Ich sehe unsere Vereinigung und unsere Gemeinden in vier Jahren das reine, biblische Evangelium verkündigen, liebevolle Beziehungen pflegen und gabenorientiert, ordentlich und transparent arbeiten.«

**Markus Voß, FINANZVORSTAND**

»In vier Jahren sind wir gestärkt aus der Corona-Krise hervorgegangen, weil viele Geschwister Gemeinschaft ohne Einschränkungen und persönliche Begegnung neu schätzen gelernt haben. Außerdem werden kreative Ideen und neue Formen, die sich in Corona-Zeiten bewährt haben, das Gemeindeleben bereichern und die Arbeit für das Reich Gottes zusätzlich vorwärtsbringen.«

**Daniela Piroski, ABTEILUNGSLEITERIN FRAUEN**

»Mein Wunsch ist, dass wir uns nach der Corona-Krise gestärkt und vereint neuen Herausforderungen stellen und alle Abteilungen Hand in Hand arbeiten, dass Beziehungen unter den Ortsgemeinden wachsen und in allen Projekten Jesus unser Mittelpunkt bleibt.«

**Juliane Schmidt, JUGENDABTEILUNGSLEITERIN**

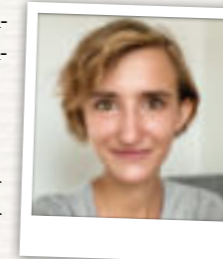
»Ich wünsche mir, dass wir noch enger zusammenrücken und miteinander erleben, dass der größte Wunsch von Jesus erfüllt wird: »Lass sie so eins sein, wie wir eins sind, Vater« (vgl. Joh 17,20-26). Da ihm dies am wichtigsten ist, möge es auch für uns an oberster Stelle stehen. Dass wir einzeln und als Gemeinden Wegweiser sind, Licht, eine gute Botschaft für die Menschen.«

## SDV-VERTRETER/-INNEN OHNE STIMMRECHT

Vier Geschwister gehören als Vertreter/-innen unserer Vereinigung dem SDV-Verbandsausschuss an. Dadurch haben sie einen Sitz im VA – mit Rede-, aber ohne Stimmrecht.

**Marijtje Kürbiß, GEMEINDE FRANKENTHAL**

»Unsere Vereinigung ist aktiv und wird sich garantiert in den nächsten Jahren durch die Corona-Krise verändern. Sicherlich wird es dabei in vielen Gemeinden zu adventistischen und individuell religiösen Identitätsfragen kommen, für die die Vereinigung bereit sein muss. Gleichzeitig werden Gemeinden übergreifend auch digital miteinander vernetzt sein, Gottesdienste neu überdacht und »alte« Gegebenheiten neu entdeckt und geschätzt werden.«

**Dr. Stefan Schwarz, GEMEINDE FRANKENTHAL**

»Einige Gemeinden wird die Corona-Krise gestärkt haben, etliche werden ihre alte Stärke an aktiven Gliedern nicht mehr erreichen. Ich freue mich, wenn diese Zahl an aktiven Gliedern in den nächsten vier Jahren nicht schrumpft und uns die Streitthemen Corona(-Maßnahmen), Frauenordination und Zusammenlegung der Verbandsdienststellen (und gerne der Verbände) nicht spalten.«

**Anja Münster-Doubravsky, GEMEINDE BENSHEIM**

»Ich wünsche mir als Kennzeichen aller Gemeinden der Vereinigung, dass jede Ortsgemeinde vom vertrauensvollen Miteinander lebt und wertschätzenden Umgang pflegt. Dass sie selbstständig eigene Wege sucht, um den christlichen Glauben innerhalb und außerhalb der Ortsgemeinde erlebbar werden zu lassen.«

**Jörn Pabst, GEMEINDE DARMSTADT-ComingHOME**

»In vier Jahren ist die MRV hoffentlich aufgegangen in die einzige Organisationseinheit, in der unsere Kirche in Deutschland dann organisiert ist.«

**Wir wünschen euch für euren Dienst Gottes Segen und viel Weisheit für alle Entscheidungen, die ihr trefft.**

*Naila Warning, Chefredakteurin credo* ■

## »Ich – Einfach unverbesserlich«?! – Selbstzweifel überwinden

»Aus dem Alter bin ich doch schon lange raus!« Das war eine der Reaktionen, die ich zu hören bekam, als das Motto unseres diesjährigen »girls4christ«-Wochenendes im Juli bekannt wurde. Natürlich zielt das Thema in erster Linie auf die Unsicherheiten von Mädchen im Teens- und Jugendalter ab. Aber bin ich wirklich frei von Selbstzweifeln? Ab welchem Alter bin ich denn »perfekt«? Wer ist denn schon wirklich vollkommen zufrieden mit sich?

An diesem Wochenende lernen wir, dass Selbstzweifel nicht immer nur negativ sind. Sie bringen uns voran. Denn durch eine gewisse Unzufriedenheit mit uns selbst entwickeln wir uns weiter. Wir stellen staunend fest, dass wir es eher gewohnt sind, Kritik zu hören. Komplimente anzunehmen und uns ehrlich darüber zu freuen, fällt uns schwer. Es ist schwierig, »Nein« zu sagen, ohne sich zu rechtfertigen. Ebenso schwer fällt es, ein »Nein« zu akzeptieren, ohne eine Rechtfertigung zu fordern. Wir lernen, dass gesundes Selbstbewusstsein ein »Sich-bewusst-Machen seiner selbst« ist. Dass es bedeutet, sich selbst so anzunehmen, wie man ist, aber nicht so bleiben zu müssen. Und wir brauchen einander, um uns auf diesem Entwicklungsweg zu begleiten und zu unterstützen. Wir wollen lernen, wir selbst zu sein. So wie Gott sich uns gedacht hat. Uns mit den anderen nicht zu vergleichen. Nicht sein zu wollen wie die anderen – denn andere gibt es schon genug!

Es wird viel gesungen, gelacht und wir lassen unserer Kreativität freien Lauf. Freundschaften bilden sich neu, andere vertiefen sich. Und so fällt uns der Abschied am Sonntag schwer. Aber wir freuen uns auf ein Wiedersehen – vielleicht auch beim nächsten »girls4christ«-Wochenende.



Jede Menge gute Laune beim »girls4christ«-Wochenende.

*Olga Stier, »girls4christ«-Team MRV* ■



Juliane Schmidt.

## Juliane Schmidt stellt sich vor

### KURZPORTRÄT

Seit 13 Jahren ist sie in Mittelrhein und seit 09.05.21 die erste Jugendabteilungsleiterin in Deutschland: Juliane Schmidt. Auch wenn viele von uns sie schon gut kennen – nicht zuletzt durch ihr großes Engagement in der Pfadfinderarbeit –, hat sie uns gerne noch einige Fragen zu ihrer Tätigkeit und zu ihrer Person beantwortet.

#### Was hat dich bewogen, Ja zu deiner neuen Aufgabe zu sagen?

Für mich war es als Kind und als Jugendliche sehr wichtig, dass Erwachsene für mich da waren, mich gefördert und ermutigt und meine Beziehung zu Gott geprägt haben. Aus dieser eigenen Erfahrung heraus haben für mich Kinder und Jugendliche immer absolute Priorität gehabt. Durch meine neue Aufgabe kann ich mich jetzt noch mehr für sie einsetzen.

#### Was begeistert dich an Kindern und Jugendlichen?

Jesus sagt, wir sollen werden wie die Kinder. Warum? Für Kinder ist es ganz normal, zu wachsen. Neues zu lernen. Irgendwie ist es für sie einfacher, Liebe zu schenken und zu vergeben. Sie leiden mit. Kaum jemand kann so gut trösten wie ein Kind. Sie vertrauen. Sie sind ehrlich. Sie freuen sich. Kinder haben viel eher ein Einsehen, wenn sie sich nicht gut verhalten haben. Sie sind treu. Wenn sie einigermaßen gute Eltern haben und bei Mama oder Papa sind, lassen sie sich leicht beruhigen und trösten. Denn sie wissen, dass sie nicht allein sind. Sie wissen, dass ihr Schmerz nicht egal ist. Sie wissen, dass Mama und Papa das aushalten. In der Nähe finden sie Trost. Die Stärke von Kindern besteht in ihrer Schwäche: Sie können sich auf die Stärke anderer verlassen.

#### Wie könnte man dich in wenigen Worten beschreiben?

Ich habe ein großes Herz für alle Menschen, die dort hinein möchten, stecke voller Lebensfreude und Energie, bin kreativ, erfinderisch und ein wenig verrückt.

#### Wann blühst du auf?

Wenn ich mit Menschen zusammen bin, wenn es Geschichten gibt, wenn ich sie höre und sie erzähle.

#### Warum hast du dich für ein Leben mit Christus entschieden?

Ich bin mit Jesus aufgewachsen und war immer mit ihm unterwegs. Und so ist meine Entscheidung immer wieder vertieft worden. Das Leben mit ihm ist ein Abenteuer.

#### Was ist deine Lieblingsbibelgeschichte?

Das ist eine sehr schwierige Frage. Zurzeit ist es die Josefgeschichte. Seine Situation hatte keinen Einfluss auf sein Gottvertrauen. Das macht mir Mut, gibt Kraft und schafft Hoffnung.

#### Was war dein Lieblingsfach in der Schule?

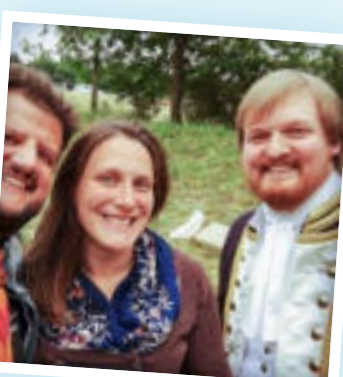
Ich bin sehr gerne in die Schule gegangen und mochte alle Fächer. Aber natürlich hatte ich auch meine Favoriten: Deutsch, Biologie, Musik und Kunst.

#### Wenn du dir ein Land aussuchen könntest, in welchem würdest du gerne leben?

Irgendwo in Großbritannien oder Skandinavien. Ich mag die Menschen und das Klima. Aber im Grunde würde ich mich wohl immer für Deutschland entscheiden – und für Mittelrhein. Das ist mein Zuhause.

#### In diesem Sinne wünschen wir dir in deinem Zuhause Mittelrhein allzeit »Gut Pfad!« für deine neue Aufgabe. Gott mit dir!

Das Interview führte Naila Warning, Chefredakteurin credo. ■



Im Einsatz auf dem »FroLa« mit Ruben Grieco (links) und Dominik Gelke (rechts).



Mit dem Fahrrad in der Natur auftanken.

## Daniela Piroski stellt sich vor

### KURZPORTRÄT



Daniela Piroski.

Seit 09.05.21 ist sie die neue Abteilungsleiterin Frauen in unserer Vereinigung: Daniela Piroski. Sie ist verheiratet mit Vlado und stolze Mama von Lea und Loreen. Nach dem Abitur und der Ausbildung zur Physiotherapeutin startete sie 1999 in einer Praxis für Physiotherapie in Heusenstamm ins Berufsleben. Sie arbeitet gerne mit Menschen mit neurologischen Erkrankungen und betreut geriatrische Patientinnen und Patienten bei Hausbesuchen. Die Hälfte ihrer beruflichen Zeit widmet sie jetzt der Frauenarbeit in der MRV.

#### Warum ist es wichtig, dass es die Abteilung Frauen in unserer Kirche gibt?

Jede Abteilung hat natürlich ihre Daseinsberechtigung, aber ehrlich gesagt wird die Abteilung Frauen oft stiefmütterlich behandelt. Wir brauchen keine Emanzipation in unserer Kirche, aber eine Abteilung, die die Bedürfnisse, Sorgen und Probleme der Frauen ernst nimmt und konstruktiv an Lösungen arbeitet. Wenn es Gleichberechtigung gäbe, bräuchte es diese Abteilung auch nicht mehr.

#### Was hat dich bewogen, Ja zu dieser Aufgabe zu sagen?

Da ich schon einige Jahre im Frauenarbeitskreis bin, habe ich die Frauenabteilung lieben und schätzen gelernt. Mit Gottes Hilfe möchte ich die Zusammenarbeit mit den Ortsgemeinden, die mir gut gefällt, fördern und weiter ausbauen.

#### Welche Vision hast du für deinen Bereich?

Ich liebe Herausforderungen und Visionen. Für die Frauen in der MRV wünsche ich mir mehr Mut, die Frohe Botschaft mit der besten Freundin, Nachbarin, Arbeitskollegin ... zu teilen. Wir haben tolle Fortbildungsprogramme, »Level« genannt, die uns ermutigen und zum Gestalten befähigen. Ich würde mir wünschen, dass jede Frau in der MRV bei mindestens einem »Level« dabei ist.

#### Wo siehst du die Abteilung Frauen in vier Jahren?

Ich wünsche mir, dass die Abteilung zum Ort der Begegnung wird, Missionsarbeit fördert und in vier Jahren jede Ortsgemeinde eine aktive Frauenabteilung hat.

#### Wenn du eine Sache auf der Welt verändern könntest – was wäre das?

Dass alle Kinder in einem glücklichen Elternhaus aufwachsen dürfen, wo sie unendlich geliebt, unterstützt und in allen Bereichen ihrer Entwicklung gefördert werden.

#### Wofür würdest du mitten in der Nacht aufstehen?

Um die Eingangstür für unseren Freigängerkater Jeff zu öffnen (er kommt zu den unmöglichsten Zeiten nach Hause).

#### Welcher Mensch fällt dir ein, wenn du das Wort »erfolgreich« hörst?

Ruth Bader Ginsburg.

#### Nenne uns drei Wörter, die dich beschreiben!

Kreativ, familienorientiert, hoffnungslos optimistisch (sagt meine Familie 😊).

#### Welcher Bibeltext ist dir wichtig?

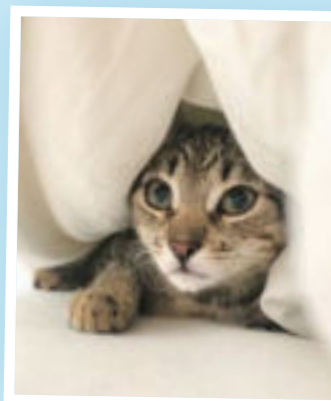
Jos 1,9: »Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.«

#### Was sollten wir noch unbedingt über dich wissen?

Ich liebe Eis – Salted Caramel ist zurzeit meine Liebessorte. 😊

Liebe Dani, wir heißen dich herzlich im Team MRV willkommen. Für deinen Dienst wünschen wir dir viel Weisheit, Segen und Offenheit für die Belange der Frauenabteilung.

Das Interview führte Naila Warning, Chefredakteurin credo. ■



Kater Jeff.



Familie Piroski beim Herbstspaziergang.

## Shawn Dullinger stellt sich vor

### KURZPORTRÄT



Shawn Dullinger.

**Shawn Dullinger kommt aus Friedensau, wo er gerade sein Theologiestudium beendet hat. Er ist verheiratet mit Eléana und unterstützt seit 01.09.21 für ein Jahr als Bibelarbeiter die Gemeinden Darmstadt-Eberstadt, Bensheim und Alsbach-Hähnlein. In vier Fragen wollen wir mehr über ihn erfahren.**

#### Was würdest du gerne in unserer Kirche aufbauen, neu ins Leben rufen oder sogar verändern?

Ich sehe eine große Stärke in der Arbeit mit Kleingruppen. In diesen kann individuell auf die Menschen eingegangen werden und man lebt zusammen intensive Gemeinschaft. Natürlich gibt es schon Kleingruppen, doch ich fände es schön, viel mehr Projekthauskreise und auch Hausgemeinden in Deutschland zu sehen.

#### Wo siehst du unsere Kirche in fünf Jahren?

Von Gott getragen. Vielleicht ist die Antwort für manche zu unkonkret, doch ich finde, sie passt. Manchmal machen mir diese Zukunftsfragen ein wenig Angst. Denn wenn man den Statisti-



Shawn und Eléana Dullinger.

ken und Trends Glauben schenkt, dann sieht es für Kirchen in Deutschland eher schlecht aus. Doch dann erinnere ich mich wieder daran, wer es ist, der diese Kirche eigentlich leitet, und das beruhigt mich. Weil es Gottes Gemeinde ist, kann ich mich mit voller Kraft engagieren – im Vertrauen, dass er das Beste daraus macht.

#### Was machst du gerne in deiner Freizeit?

Ausprobieren ist meine Leidenschaft. Lange Zeit habe ich mich geärgert, weil ich an den meisten Hobbys nicht wirklich drangeblieben bin. Aber dann habe ich erkannt, dass ich einfach viel zu gerne neue Dinge ausprobiere. Gitarrespielen, E-Bass, Sticken, Theater, Ameisenfarm, Gedichteschreiben oder Französischlernen sind nur einige Beispiele.

#### Nenne uns drei Wörter, die deine Frau Eléana beschreiben!

Das ist einfach: tollste Ehefrau weltweit. ☺

#### Lieber Shawn, willkommen in Mittelrhein und im Berufsleben. Komm gut an bei uns und fühl dich von unserem großen Gott getragen in deinem Dienst – nicht nur jetzt, sondern durch deine gesamten Dienstjahre als Pastor.

*Das Interview führte Naila Warning, Chefredakteurin credo. ■*

## Die »Neuen« im Sekretariat

### KURZPORTRÄTS

#### Vivian Erbenich

... hat einen Master in Informatik und wird die Dienststelle mit seinem IT-Wissen unterstützen sowie den Bereich Soziale Medien mitgestalten. Seit Ende 2019 hat er als Frontend Consultant IoT bei der SAG Consulting Services GmbH gearbeitet. Warum er diesen Job aufgibt? Dazu sagt er selber: »Wir haben als Kirche den Auftrag, ein geistliches Zuhause zu bauen und einen Ort zu schaffen, an dem Nächstenliebe und Werte ihren Platz haben. Diesen Ort zu denken und meine digitalen und organisatorischen Fähigkeiten dafür zur Verfügung zu stellen – dafür brenne ich. Und zwar auch unter der Woche und nicht nur am

Wochenende. Das Angebot, für die MRV zu arbeiten, kam unerwartet, war aber für mich ein Ausdruck von Wertschätzung. Mir wurde klar, dass in dieser neuen Stelle viel Potenzial für die MRV sowie auch für mein persönliches Wachstum liegt.«

Bei alledem kann Vivian auf den Rückhalt seiner Freundin Anka zählen, für die unser Schöpfer an erster Stelle steht und die selbst für die Gemeinde- und Pfadfinderarbeit brennt.

Vivian ist Gemeindeglied auf der Marienhöhe und war dort sowohl im Bereich Technik als auch in der Kommunikationsarbeit bereits an einigen kleinen und großen Projekten beteiligt.



Vivian Erbenich.

#### Kristina Wagner

... wurde in Kirgistan (ehemalige UdSSR) geboren. Mit 12 Jahren kam sie mit ihrer Familie nach Deutschland. Nach dem Abitur zog sie zum Studium nach Argentinien, wo sie ihren Mann Adrián kennenlernte. Heute arbeitet Adrián als Produzent bei »Hope Media Europe«, und beide sind sehr stolze Eltern von Melina (11) und Fabian (10).

In Argentinien sammelte Kristina nach ihrem Studium ihre ersten Berufserfahrungen, bis es zurück nach Deutschland ging. Mehrere Jahre lang war sie als Geschäftsleitungsassistentin im Max-Planck-Institut in Bonn tätig. Während der letzten fünf Jahre arbeitete sie als Verwaltungsangestellte am Schulzentrum Marienhöhe. »Jetzt freue ich mich auf die neue Herausforderung«, sagt Kristina. Sie wird künftig als Assistentin von Christian Badorrek tätig sein und sich dabei schwerpunktmäßig um die Veranstaltungsorganisation kümmern.

Kristina hat eine große Familie, und ihr größtes Lebensprojekt sind ihre Kinder. Sie genießt es, Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen und Musik zu machen.

Ihre Vision für unsere Kirche? Ein wertschätzendes Miteinander mit der Möglichkeit für alle Mitglieder, sich gabenorientiert einzubringen, sodass wir viele Menschen erreichen und ihnen die Frohe Botschaft nahebringen können. Das lebt sie zusammen mit ihrem Mann und ihren Kindern in ihrer Heimatgemeinde Darmstadt-Marienhöhe.



Kristina Wagner.



Lara Isecke.

#### Lara Isecke

... ging nach ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr bei »1year4Jesus« in Darmstadt zum Bachelorstudium in Theologie nach Friedensau. Von ihren Einsätzen in den Gemeinden der MRV her wird sich der eine oder die andere sicherlich noch an sie erinnern.

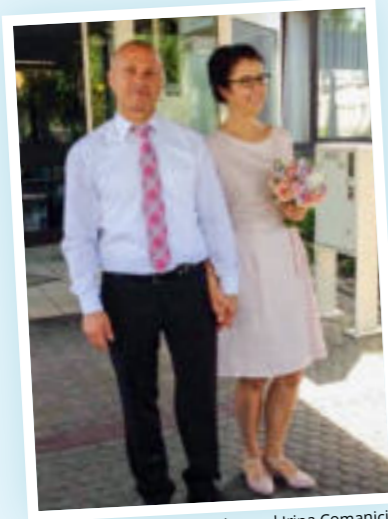
Jetzt zieht es sie zurück in den Süden. In der Dienststelle der MRV wird sie einerseits das Sekretariat, andererseits die Jugendabteilung unterstützen.

Warum sie zu dieser Aufgabe Ja gesagt hat? Sie freut sich auf die Möglichkeit, Dinge mitzugestalten und für Gott zu arbeiten. Lara begeistert es, wie Gott mit jedem einzelnen Menschen umgeht: auf ganz unterschiedliche Art und Weise und immer so, wie er oder sie es braucht. Außerdem schlägt ihr Herz für Pflanzen – vor allen Dingen bestaunt sie sie gerne beim Wachsen.

In der Adventgemeinde hat sie Menschen gefunden, die ihr ans Herz gewachsen sind und die ihr geholfen haben, sich in ihrem eigenen Glaubensleben weiterzuentwickeln. Jetzt möchte sie davon etwas zurückgeben und andere Menschen auf ihrem (Glaubens-)Weg begleiten.

**Wir wünschen euch, dass ihr eure Visionen aktiv mitgestalten könnt, für die Pastorinnen und Pastoren und Gemeindeglieder eine gute Unterstützung in der Dienststelle seid und wir so alle zusammen geistliche Heimat bauen und durch unseren Dienst einen Unterschied in unserer Gesellschaft machen können. Dabei viel Segen von unserem großartigen Gott!**

*Naila Warning, Chefredakteurin credo ■*



Theodor und Irina Comanici.

## Theodor Comanici stellt sich vor

### KURZPORTRÄT

Nach dem Theologiestudium an der adventistischen Universität in Bukarest (Rumänien) und seiner Dienstzeit als Jugendabteilungsleiter in der Vereinigung Moldau-Süd (Republik Moldau) absolvierte Theodor Comanici das erste juristische Staatsexamen an der Uni Göttingen und das Rechtsreferendariat am Oberlandesgericht Frankfurt. Jetzt wechselt er aus der Agentur für Arbeit in Bonn, wo er als Volljurist gearbeitet hat, zurück in den Pastorendienst. Am 01.08.21 hat er als Pastor den Bezirk Altenkirchen übernommen. Zusammen mit seiner Frau Irina hat er drei Kinder: Sarah Marie Therese, Maximilian Bernd Theodor und Madeleine Sina Vassilissa. Im Interview verrät uns Theodor noch mehr über sich.

#### Wo kommst du ursprünglich her?

Ich bin in Colibasi, Bessarabien (Rumänien), geboren und zum Studieren nach Deutschland gekommen. Am meisten vermisse ich die persönliche Beziehung zu Freunden und Verwandten, die sich jetzt hauptsächlich digital gestaltet.

#### Was ist deine Lieblingsbibelgeschichte?

Es gibt viele Geschichten in der Bibel, die mich immer aufs Neue faszinieren. Unter anderem finde ich die Lebensgeschichte des Propheten Hosea einzigartig!

#### Was hat dich bewegt, ja zu deiner neuen Aufgabe zu sagen?

Der innere leise, aber insistente Drang, den ich als die Berufung Gottes erkannte.

#### Was dürfen sich deine Gemeinden von dir wünschen?

Engagement, Zuverlässigkeit, Predigten mit Niveau und Tiefgang sowie meine persönliche Freundschaft, die jedem Menschen offensteht.

#### Was machst du, um aufzutanken?

Ich lese, mache Entspannungsübungen, jogge, höre klassische Entspannungsmusik etc.

#### Wenn du eine Sache auf der Welt verändern könntest – was wäre das?

In erster Linie meine Einstellung, die ein ständiger bewusster Prozess ist; aber auch die soziale Ungerechtigkeit ist mir ein Herzensanliegen.

#### Nenne uns drei Wörter, die deine Frau beschreiben!

Wunderschön, hilfsbereit, kommunikativ!

#### Nenne uns drei Wörter, die dich beschreiben!

Oh, das fällt mir nicht leicht, vielleicht: freundlich, zuverlässig, loyal.

#### Was müssen wir noch unbedingt über dich wissen?

Die Aufgabe als Prediger motiviert mich, nach neuen Wegen und Methoden der Verkündigung der Frohen Botschaft zu forschen und diese anderen Menschen zu vermitteln. Ich bin mir der Herausforderung durchaus bewusst und darf mich auf Gottes Führung verlassen. Des Weiteren lerne ich gerne dazu und freue mich auf neue Lektionen in der Schule Gottes.

**Lieber Theo, für deinen Berufswechsel wünschen wir Gottes reichen Segen, Mut, Weisheit und ein großes Herz für alle, denen du dienst. Möget ihr als Pastorenfamilie ein Segen für eure Gemeinden sein.**

Das Interview führte Naila Warning, Chefredakteurin credo. ■



In der Natur entspannen und auftanken.

## Bernd Stagneth stellt sich vor

### KURZPORTRÄT

Bernd Stagneth war bis Ende August Pastor in Baden-Württemberg und zuständig für die Gemeinden Isny, Wangen und Lindenberg sowie für Gruppen in Leutkirch, Lindau und Friedrichshafen. Außerdem unterrichtet er Religion an der Josia-Missionsschule. Er ist verheiratet mit Katarzyna. Gemeinsam haben sie zwei Töchter – Abigajil und Kerena – und ihren Pflegesohn Daniel. Seit 01.09.21 ist Bernd Stagneth Pastor im Saarland. Auch ihn wollen wir im Interview näher kennenlernen.



Bernd und Katarzyna Stagneth.

#### Warum hast du dich für ein Leben mit Christus entschieden?

Ich habe erkannt, wie sehr Gott mich unterstützt. Deshalb gibt es für mich nichts Besseres, als mit ihm zu leben und zu arbeiten.

#### Was hat dich dazu bewegt, Pastor zu werden?

Wenn Gott dich ruft, dann wird es schwierig, andere Wege zu gehen.

#### Was macht dir an deiner Arbeit am meisten Spaß?

Am meisten Spaß machen mir Bibelstunden, Seelsorge und Jugendarbeit.

#### Welchen Beruf haben sich deine Eltern für dich vorgestellt?

Zerspanungsmechaniker, Fachrichtung Drehtechnik.

#### Du hast zwei Schwestern, aber auch einen Zwillingbruder. Was ist das Besondere daran, ein Zwilling zu sein?

Das Besondere an einem Zwilling ist die Verbindung. Ich merke, wenn es ihm nicht gut geht. Bei ihm ist es das Gleiche. Dann wird telefoniert. Selbst wenn wir über eine längere Zeit keinen Kontakt hatten, ist diese Verbindung da.

#### Du kommst ursprünglich aus dem Norden, aus Minden. Was hat dich in den Süden gebracht?

Nach meinem Studium habe ich mich in Baden-Württemberg als Prediger beworben. Mein beruflicher Werdegang führte mich also in den Süden.

#### Was war dein Lieblingsfach in der Schule?

Mathematik.

#### Wenn du dir ein Land aussuchen könntest, in welchem würdest du gerne leben?

In Kanada.

#### Reist du gerne? Wenn ja, wohin und warum?

Ich fahre gerne an Orte zurück, an denen ich für eine Weile gelebt habe, um mich daran zu erinnern, wie Gott mich geführt hat.

#### Wo fühlst du dich zu Hause?

Ich fühle mich da zu Hause, wo meine Familie ist und wo Freunde sind, die einen positiv durchs Leben begleiten.

#### Schenkst du gerne?

Ich schenke gerne Zeit. Und Menschen, die reden wollen, ein offenes Ohr.

#### Wann blühst du auf?

Ich blühe auf, wo ich mich angenommen fühle und wertgeschätzt werde.

#### Nenne uns drei Wörter, die dich beschreiben!

Offen, warmherzig, unkonventionell.

**Liebe Stagneths, wir heißen euch sehr herzlich willkommen in Mittelrhein. Kommt gut an in der neuen Heimat. Wir wünschen euch viel Segen für euren Dienst und freuen uns, mit euch gemeinsam Gemeinde gestalten zu können.**

Das Interview führte Naila Warning, Chefredakteurin credo. ■



In vierbeiniger Begleitung unterwegs an der frischen Luft.



Familie Stagneth.

# John George Obländer

**Wer denkt heute bei einem Gottesdienstbesuch in den Adventgemeinden Frankfurt, Hanau oder Darmstadt an John George Obländer und Familie? Obwohl er Mitgründer zahlreicher Gemeinden in der Rhein-Main-Region war, gehört er zu den eher vergessenen Adventpionieren und -pionierinnen in Deutschland und Europa. Wir wollen erinnern. Denn erstens war er Russlanddeutscher; und es gibt nicht wenige Russlanddeutsche, die sich heute in der MRV engagieren. Zweitens kann uns der Einblick in sein Leben dazu anregen, über unsere Kirche nachzudenken. Drittens wollen wir Begeisterung wecken für unsere Adventpioniere.**



Gruppenfoto von der Konferenz in Basel 1912.

Obländer wird im Juli 1864<sup>1</sup> im heutigen Shcherbatovka, Oblast Wolgograd, Russland, geboren. Seine Familie geht auf den Württemberger Conrad Oppenländer<sup>2</sup> zurück. Unter Zar Alexander III. werden die Privilegien der deutschen Siedler erst stückweise, dann weitestgehend abgeschafft. Das hat wirtschaftliche Auswirkungen, aber im Besonderen Auswirkungen auf das freie religiöse Leben. So kommt es zur Auswanderung zahlreicher Mennoniten in die USA. Denn die allgemeine russische Wehrpflicht kennt keine Ausnahmen mehr. Familie Obländer gehört zu den Baptisten. 1876, Obländer ist 12 Jahre alt, erreicht die Familie nach

mehrmonatiger Reise die USA. Sie siedelt sich im südlichen Kansas an. Was wir heute aus romantischen Kinofilmen als den »Wilden Westen« kennen, war für die Siedler harte Realität. 1885 kommt die Veränderung: Die Familienmitglieder werden Adventisten, nachdem sie an Zeltversammlungen teilgenommen haben. John George ist nun 21 Jahre alt. Niemand aus der Familie ahnt, dass er in Mitteleuropa und Russland ein bedeutender Adventpionier werden wird. Die älteren Brüder John Frederick und Godfred haben sich als Farmer etabliert. John George zieht es an das mehr als 1.000 Kilometer vom Wohnort der Familie entfernte College Battle Creek. Das Studiengeld verdient er sich als Buchevangelist. Nach seiner Ausbildung arbeitet J. G. Obländer als Buchevangelist in Nebraska. Er ist darin offenbar so erfolgreich, dass die Mitglieder der Generalkonferenz auf ihn aufmerksam werden. Im Frühjahr

1893 wird der Beschluss gefasst, ihn als Missionar nach Russland zu senden. Auf der ersten Konferenz des »Deutschen Feldes« in Hamburg am 26.08.1893 wird er zusammen mit dem Schweizer Emil E. Frauchiger und dem Russlanddeutschen George Wagner zum Pastor ordiniert. Es ist die erste Ordination von Pastoren in Deutschland. Hier bietet es sich an, darüber nachzudenken, wie sehr unsere Geschichte als Freikirche in Deutschland multiethnisch und multinational bestimmt ist. Schaut man heute in den Predigtplan der MRV, hat sich – Gott sei Dank – nicht viel geändert, wenn man die Namen liest. Wir sind und bleiben eine multinati-

onale Bewegung. Diesbezüglich können wir stolz und Gott dankbar sein.<sup>3</sup> Obländer begibt sich nach der Ordination umgehend nach Russland und arbeitet als Evangelist und Pastor in den deutschsprachigen Ansiedlungen (heute Moldawien, Ukraine und Südrussland).

Zwischendurch besucht er die Jahreskonferenzen in Deutschland und der Schweiz. Dabei findet er in der Schweiz die Liebe seines Lebens: Rosa Bertha Steiner. 1894 heiraten die beiden in Basel. Von da an gehen sie gemeinsam ins »Missionsfeld«. 1896 bittet J. G. Obländer, nach Deutschland versetzt zu werden. Gründe werden nicht genannt. Der erste Sohn George Emil wird Ende September 1896 in Basel geboren. Im Oktober 1896 setzt Obländer in Frankfurt die Arbeit des Russlanddeutschen Gerhard Perk fort.<sup>4</sup> Schnell weitet er seine Tätigkeit auf das Umland aus: Offenbach, Hanau und Darmstadt. Unterstützt durch Buchevangelistinnen und Buchevangelisten entstehen in rascher Folge aus wenigen Gläubigen kleine Gruppen und dann erste Adventgemeinden in der Region. Sein Glaube und seine Überzeugungen bleiben auch anderen Denominationen nicht verborgen. Und so kommt es, dass er zu Vorträgen eingeladen wird.<sup>5</sup> Nicht selten wird in Berichten über Jahreskonferenzen und Zeltversammlungen vermerkt, dass L. R. Conradi anwesend gewesen sei, wobei auch sehr akzentuiert über Predigtinhalte und -texte von »Bruder Obländer« berichtet wird. Im Oktober 1897 wird sein zweiter Sohn Paul Victor in Frankfurt geboren.

Im Sommer 1901 wird Obländer nach Schlesien gerufen, 1905 wird er als Vorsteher der Preußischen Vereinigung, bestehend aus Ost- und Westpreußen, und nach Königsberg berufen. 1903 wird seine Tochter Nellie Obländer geboren. 1907 wird er als

Vorsteher der Schweizer Vereinigung berufen, im Jahr 1910 erfolgt die Berufung als Vorsteher der Rheinischen Vereinigung. 1911 wird er zum Vorsteher des Westdeutschen Verbandes gewählt. 1912 ist er jedoch schon wieder als Vorsteher der Hessischen Vereinigung in Frankfurt tätig.

*Welche Sprache sprachen die Obländers bei sich zu Hause? Deutsch, Russisch, Englisch? Oder doch auch Schwyzerdütsch, die Sprache von Mutter Rosa? Was wurde an Festtagen gegessen? Salat »Olivier«, Piroggen, Baranki oder Pecan Pie und Chickenswings? Oder Rösti, Raclette und Fondue? Was zeichnete das Familienleben aus? Wie wurde zusammen musiziert? Leider bleiben diese Fragen offen. Eins ist klar: Das Familienleben muss von Warmherzigkeit, Harmonie und tiefem Glauben geprägt gewesen sein.*

Von ca. 1900 bis 1914 befinden sich Obländers mitten im größten Wachstumsschub der Adventbewegung in Deutschland und der Schweiz. Obländer ist ohne Zweifel einer der Protagonisten und Motoren dieses unvergleichlichen Aufschwunges der Adventhoffnung. Dann bricht der Erste Weltkrieg aus. Obländer ist Staatsbürger der USA. Was ihm in den 1890er-Jahren vielleicht das Gefängnis in Russland ersparte, wird nun im Deutschen Reich zu einer großen Schwierigkeit. Zunächst kann er ohne Einschränkung weiter wirken und arbeiten. Aber die Familie muss etwas gehn haben. Im »Zionswächter« von 1915 liest man: »Da Br. J. G. Obländer Ende September seinen Wohnsitz von Frankfurt a. M. nach Hamburg verlegte, so veranstaltete die Jugendabteilung Frankfurt a. M.-Ost eine kleine Abschiedsfeier.«<sup>6</sup>

Von »kleiner Abschiedsfeier« kann aus heutiger Sicht nicht die Rede sein. Es ist ein abendfüllendes Programm! H. Glatzer richtet in einer Ansprache den Dank an die Familie Obländer und »ermahnte besonders die Jugend, mit Dank zu denen aufzublicken, die uns das Evangelium gebracht haben.«<sup>7</sup> Was wir heute als »Adventjugend« und »CPA« kennen,

geht unter anderem auf die Initiative von J. G. Obländer zurück.

1916 nimmt er, nun von Hamburg aus, leitend und als Verkündiger an fast allen großen Konferenzen und Versammlungen in Deutschland teil. J. G. Obländers letzte nachgewiesene »Amtshandlung« ist eine Trauerfeier in Hamburg im März 1917.<sup>8</sup>

Ab 03.02.1917 kommt es zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und dem Deutschen Reich. Am 06.04.1917 folgt der formale Kriegseintritt der USA. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich die Familie Obländer bereits in der Schweiz bei Rosas Familie. Die Pässe für das Deutsche Reich können nicht mehr verlängert werden. Unverzüglich wird organisiert, dass die beiden Söhne von der Schweiz über Frankreich und Spanien in die USA ausreisen. Etwas verzögert verlassen auch Rosa und J. G. Obländer mit Tochter Nellie die Schweiz gen USA. Obländers werden Mitteleuropa und Russland niemals wiedersehen.

Zunächst gehen die Obländers nach Nebraska. Mit 53 Jahren arbeitet J. G. Obländer als Pastor wieder in den deutschsprachigen Gemeinden dieses Bundesstaates. 1919 lassen sie sich in Enid, Oklahoma, nieder. Auch im Ruhestand ist Obländer immer noch in den Gemeinden tätig. 1944 stirbt seine Frau Rosa mit 72 Jahren in Enid. Die beiden waren 50 Jahre verheiratet. Mit 81 Jahren stirbt J. G. Obländer bei seiner Tochter in Kalifornien.

*O. F. Schwedrat schrieb 1946: »Der Älteste Obländer war wirklich ein Mann Gottes, mächtig in der Heiligen Schrift. Er liebte seine Mitmenschen und hatte immer ein Ohr für jede beladene Seele.«<sup>9</sup>*

In Deutschland wurde, ehrlich gesagt, seiner sehr lange nicht gedacht. Erst der Frankfurter Walter Bromba (1992)<sup>10</sup> und der Schweizer Karl Waber (1999)<sup>11</sup> widmeten sich kurz und anschaulich seinem Leben und Wirken. Dabei ist es jedoch geblieben. Der Aufbruch der Adventbewegung in Deutschland wird heute mit L. R. Conradi verbunden, das ist richtig



John George Obländer und Frau Rosa Bertha, geb. Steiner, mit Tochter Nellie um 1913 (Passfoto).

und sehr berechtigt.<sup>12</sup> Aber er war nicht allein. Vielmehr waren sehr viele Frauen und Männer nicht nur bereit, über 15 Mal umzuziehen, sondern ließen sich auch als Werkzeuge der Liebe Gottes gebrauchen. Das Wirken Gottes durch ihn ist bis heute sichtbar an Plate River, Main, Rhein, Dnepr, Don und Cimarron River.

*Helmut Hahn und Stephan Laub, Werkstatt für Adventgeschichte* ■

<sup>1</sup> Beim Geburtsdatum besteht Unsicherheit. Im Zarenreich wurde der heutige gregorianische Kalender nicht eingeführt. In den deutschsprachigen Ansiedlungen sind in den Kirchenbüchern und Dokumenten, sofern überliefert, Bezüge auf unterschiedliche Kalender nachweisbar. Bei Einbürgerungen, etwa in den USA, wurde häufig amtlich umgerechnet von »julianisch« zu »gregorianisch«.

<sup>2</sup> Conrad Oppenländer wurde 1736 in Kleingartach/Neckar (heute Stadt Eppingen) geboren. Er heiratete 1761 Maria Magdalena Mayer (\*1740). Konrads Familie wanderte 1762 nach Dänemark (Schleswig-Holstein) aus. Nach wenigen Jahren in der Kolonie Friedrichsanbau verließ die Familie diesen Ort 1765 und kam 1766 in Schtscherbakowka an. Im Lauf der Jahre wird der Familienname Oppenländer zu Obländer und später zu Obländer.

<sup>3</sup> Eine adventistische Ausbildung oder entsprechende Studienangebote gab es in Europa bis ca. 1900 nicht.

<sup>4</sup> Vgl. Bromba 1992, S. 42 ff.

<sup>5</sup> Vgl. ZW 1897, Bd. 3, Nr. 9, S. 70, »Fortschritt des Werkes«.

<sup>6</sup> Es ist keine Berufung und Aufgabe für J. G. Obländer in den Quellen zu finden, die einen Weggang von Frankfurt nach Hamburg erklären. Zur Abschiedsfeier: ZW 1915, 21. Jg., Nr. 22, S. 346, »Abschiedsfeier in Frankfurt a. M.«.

<sup>7</sup> Ebd.

<sup>8</sup> Vgl. ZW 1917, 23. Jg., Nr. 8, S. 63, »Todesanzeige«, Trauerpredigt für Emilie Bleichroth.

<sup>9</sup> Southwestern Union Record, 1946, VOL. XLV, No. 4, S. 7, »Obituaries«, Übersetzung: S. Laub.

<sup>10</sup> Vgl. Bromba: »Bescheidene Anfänge, Kapitel IV«, S. 42 ff.

<sup>11</sup> Vgl. Waber: »Johann Georg Obländer als Vorsteher«, S. 53 ff.

<sup>12</sup> Vgl. Heinz und Padderatz.

# »SEI GETROST UND UNVERZAGT ...«

## ORDINATIONSGOTTESDIENSTE IN DER MRV

**Gott beruft Frauen und Männer, damit sie gemeinsam mit ihm sein Reich bauen. Als Gemeinde sind wir dankbar für den Einsatz und das Engagement jeder Person, die sich einbringt. Letztlich sind wir abhängig von Gottes Segen, damit unser Dienst gelingt. Diesen Segen haben wir durch Handauflegung und Gebet unseren Brüdern Keo Rivera und Daniel Herzog zugesprochen.**

Am 06.02.21 wurde Pastor Keo Rivera in der Adventgemeinde Saarbrücken ordiniert. Aufgrund der Corona-Hygienerregeln konnte leider nur eine begrenzte Anzahl an Besucherinnen und Besuchern dieses besondere Ereignis zusammen mit Keo und seiner Familie feiern. Trotz der Einschränkungen

verspürten wir Gottes Segen und staunten über die Führung Gottes in Keos Leben.

Am 17.04.21 wurde Pastor Daniel Herzog im Gemeindezentrum Marienhöhe ordiniert. Viele Geschwister aus seinen Gemeinden machten

sich am Sabbatnachmittag auf den Weg nach Darmstadt, um beim Ordinationsgottesdienst dabei zu sein. Auch bei dieser Ordination spürten wir den Segen Gottes und die große Verbundenheit unserer Glaubensgeschwister.

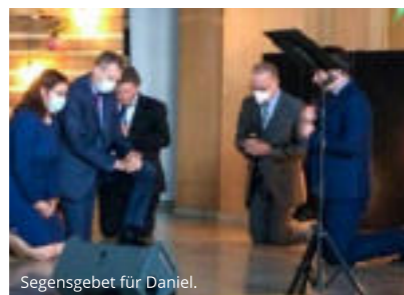
In der Ordinationspredigt wurde am Beispiel Josuas nach dem Erfolgsgeheimnis eines Leiters gesucht. In Jos 1,1-9 wird beschrieben, wie Josua vor einer enorm großen Aufgabe stand und was ihm Gott als Erfolgsgeheimnis mit auf den Weg gab. Gott versprach ihm, dass ihm sein Leben lang niemand widerstehen werde, wenn er getrost und unverzagt sei. Diese Haltung, gepaart mit der kompromisslosen Einhaltung des Gesetzes Gottes, führte Josua zum Erfolg. Auch heute sind diese Prinzipien die Grundlage für ein erfolgreiches Leben im Dienst für unseren Herrn.

**Unseren neu ordinierten Kollegen, ihren Familien und Gemeinden wünschen wir Gottes Segen in der größten Aufgabe, die Gott uns Menschen anvertrauen konnte: das Evangelium zu predigen und sein Reich auf dieser Erde zu gestalten.**

MRV-Team ■



Familie Rivera: Sarah, Maya und Keo.



Segensgebet für Daniel.



Daniel Herzog.



Segensgebet für Keo.

# »FORUM MITTELRHEIN« – DEM EINEN BEGEGNEN

## GLAUBEN BEGEISTERT LEBEN

**Solange ich zurückdenken kann, leben wir in der Endzeit. Mit den damit einhergehenden, teils katastrophalen Entwicklungen kennen wir uns aus. Theoretisch zumindest. Denn es ist eine Sache, von Katastrophen zu lesen oder zu hören, aber eine völlig andere, plötzlich liebe Menschen oder sich selbst inmitten einer solchen wiederzufinden. In so einem Moment spielt es auch keine große Rolle mehr, ob es sich um Herzenshärte, Überschwemmungen, Krankheit oder Krieg handelt.**

Unser Leben – und damit unsere Pläne – sind fragil; das wissen wir nicht erst seit März 2020. Was wir aber wohl erst lernen müssen, ist, uns nicht einfach in Gegebenheiten einzufügen, sondern die Chancen darin zu erkennen und sie zu nutzen.

Dass digital nicht automatisch distanziert, unterkühlt oder emotionslos bedeutet, wurde beim »FORUM Mittelrhein« am 10.07.21 spürbar. Auch wenn manch jemand sich nicht vorstellen konnte, wie das gelingen sollte, durften wir Zuschauende aus ganz Deutschland, der Schweiz, Luxemburg, Belgien und den USA begrüßen. Allein aus Mittelrhein hatten sich bereits im Vorfeld gut 2.000 Personen angemeldet, um pünktlich die angekündigte Überraschung zu erhalten: das Buch zur Veranstaltung – »Glauben. Begeistert. Leben.«. Es enthält wahre Geschichten von Menschen aus unseren Reihen, die erzählen, wo und wie sie im Alltag ihren Glauben begeistert leben, kombiniert mit Bildern von Kunstschaffenden aus Mittelrhein. Wir haben in unseren Gemeinden so viele be-

gabte gestaltende Künstlerinnen und Künstler. Seid mutig, zeigt euch! Wir brauchen eure Kreativität.

Während der Veranstaltung durften wir berührende Livemusik genießen, und auch Fribo war bereit für ein Abenteuer. Gemeinsam sangen Jung und Alt aus vollem Herzen ihre Wunschlieder. Ob auf dem Sofa mit Freunden oder in der Gemeinde – es wurden erste kleine Schritte zum gemeinsamen Essen gewagt und das Leben gefeiert. Der Intensität und Wahrhaftigkeit des Poetry-Slams konnte man sich ebenso wenig entziehen wie den Ansprachen von Stephan Sigg. Er hat wirklich eine Gabe, alle Generationen anzusprechen und sanft herauszufordern. Denn Naherwartung hat viel mehr mit Vorfreude zu tun als mit Angst. Und wie wir die Zeit bis zum Ende aller Dinge untereinander und für andere gestalten sollen, dazu finden wir nicht zuletzt in 1 Ptr 4,7-11 klare Hinweise.

Am besten machst du dir selbst ein Bild: [mrv.adventisten.de/forum](http://mrv.adventisten.de/forum).

Persönlich bin ich dankbar für all die Gebete, die Anteilnahme, das Mitmachen, den Mut, sich einfach überraschen zu lassen, und das Sich-Einlassen auf eine Idee. Dankbar für die Flut an positiven und mutmachenden Rückmeldungen. Um es einmal bewusst zu machen: Dieses Format in all seinen Facetten hatte am 10.07.21 Premiere, nicht nur in Mittelrhein. Dankbar bin ich auch für eine mehr als gelingende Technik und das Team von »Hope Media Europe«, das sofort mit am Start war und mit viel Engagement diesen Tag mitgestaltet hat.

Ein Dankeschön an DICH für dein Musizieren, Sprechen, Zuhören, Dasein, Beten, Ermutigen, Reflektieren ... Danke, Gott, dass wir dich und deine Liebe in unsere Welt hinaustragen dürfen!

*Dany Canedo, Projektleiterin  
»FORUM Mittelrhein« 2021 ■*

Das Missionsprojekt auf den Philippinen kannst du weiterhin hier unterstützen:



## Religionen für den Frieden

**Diese Überschrift reizt zum Widerspruch, aber auch zur Aufmerksamkeit. Manche Menschen werden sagen: »Nein, die Geschichte der Welt und der Kirchen erzählt uns das Gegenteil!« Andere denken vielleicht: »Hoffentlich ist das wahr!«**

Tatsächlich ist die Historie angefüllt mit Religionskriegen, auch Glaubenskriege genannt. Schon eine kleine Auswahl dieser Ereignisse lässt erschauern, man denke nur an die islamische Expansion, an die Kreuzzüge oder die Hugenottenkriege. Als unrühmlicher Höhepunkt ist bis heute der Dreißigjährige Krieg anzusehen, der Mitteleuropa ins Elend stürzte. Selbst die als friedlich geltende Schweiz erlitt in den beiden Kappelerkriegen während der Reformationszeit und im Sonderbundskrieg die Katastrophe religiöser Machtkämpfe.

Nach den Terroranschlägen vom 11.09.2001 entstand in Darmstadt eine Arbeitsgemeinschaft mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus nicht nur unterschiedlichen Kirchen, sondern auch verschiedenen Religionsgemeinschaften. Die Initiative hierzu ergriff Pfarrer Johny Thonipara, damals Inhaber der Profilstelle »Ökumene/Interreligiöses Gespräch«. Ich wurde direkt von ihm eingeladen, teilzunehmen. Sein damaliger freundschaftlicher Hinweis: »Ihr seid die drittgrößte christliche Kirche in Darmstadt, ihr sollt von Anfang an dabei sein.«



Pfarrerin Ulrike Hofmann.



Pfarrer Johny Thonipara, Gründer der Arbeitsgemeinschaft.



Aramäischer Gesang von Maria Kaplan.

Vereinbart wurde, künftig jährlich am 08.05., dem Datum des Kriegsendes, eine öffentliche Veranstaltung unter der Schirmherrschaft der Stadt Darmstadt durchzuführen. Das Ziel: Erinnerung an den Frieden, Aussprechen einer Verpflichtung für Gegenwart und Zukunft und inhaltliches Reflektieren der Thematik Religionen für den Frieden.

In unterschiedlichen Formen entwickelten sich diese Treffen, von der Pflanzung einer Friedenslinde im Herrngarten über Schweigemärsche in der Stadt bis hin zu Präsentationen in öffentlichen Bildungseinrichtungen oder in Gemeindehäusern. Auch kulturell vielfältige – unter anderem musikalische – Angebote konnten integriert werden. 2020 fand aufgrund der Pandemie keine Veranstaltung statt. Am 08.05.21 trafen sich zum 20. Mal Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften an der Friedenslinde in Darmstadt unter Beachtung der AHA-Regeln zu einer Kundgebung. Ich durfte die Veranstaltung moderieren. Auch früher habe ich dies mehrmals mit der Vertreterin der Emir-Sultan-Moschee Darmstadt, Frau Šenay Altintaš, getan. Einen Bericht der Veranstaltung gibt es hier: [youtu.be/21lptMnfiro](https://youtu.be/21lptMnfiro).

Seit einigen Jahren hat die oben erwähnte Dekanatsprofilstelle Frau Pfarrerin Ulrike Hofmann inne, die auch für die Gesamtkoordination der Arbeitsgemeinschaft »Religionen für den Frieden« zuständig ist. »Wir

bemühen uns um ein Verständnis füreinander und wenden uns gegen jegliche Form von Hass und Gewalt«, so Frau Hofmann in der Pressemitteilung.

Die beteiligten Religionsgemeinschaften in Darmstadt sind: Ahmadiyya Muslim Jamaat Gemeinde, Bahá'í Gemeinde, Emir Sultan Moschee, Evangelisches Dekanat Darmstadt-Stadt, Freikirche der STA, Griechisch-Orthodoxe Kirchengemeinde, Jüdische Gemeinde, Katholisches Dekanat Darmstadt, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Neuapostolische Kirche, Rumänisch-Orthodoxe Kirchengemeinde, unterstützt vom Interreligiösen Arbeitskreis Darmstadt.

Diese Arbeitsgemeinschaft ist ein gutes Projekt auch für Freikirchen. Ich habe inhaltlich schon viel gelernt und konnte meine geistliche Heimat »Adventgemeinde« immer wieder vorstellen und meinen Glauben bezeugen. Zudem ist das Anliegen der Arbeitsgemeinschaft zutiefst christlich und verbindet uns mit anderen Christen wie auch mit anderen Weltreligionen. Dafür bin ich dankbar. Inzwischen bin ich alt geworden und würde mich freuen, wenn jüngere Menschen in dieses Projekt einsteigen.

*Helmut Wagner, Adventgemeinde Darmstadt-Marienhöhe* ■



Viel Spaß beim Basteln!

## Kastanienfüchse

Um einen Kastanienfuchs zu basteln, brauchst du:

- 2 Kastanien
- Filz in Rot, Weiß und Schwarz
- Holzspießchen
- Chenilledraht in Rot und Weiß
- Bänder für den Schal und evtl. einen schwarzen Minibommel
- Schere, Flüssigkleber und einen schwarzen Filzstift

**LOS GEHT'S:**

1. Schneide aus dem Filz folgende Formen zu: aus dem roten Filz zwei Dreiecke für die Ohren und ein Oval für die Nase, aus dem schwarzen Filz einen kleineren Kreis als Nasenspitze (falls du keinen Minibommel dafür hast) und aus dem weißen Filz zwei Kreise als Augen und zwei schmale, kleinere Dreiecke für das Innere der Ohren.
2. Klebe nun die schmalen weißen Filzdreiecke auf die roten Filzdreiecke. Damit hast du die Ohren schon fertig. Für die Augen malst du auf die weißen Filzkreise mit dem schwarzen Filzstift die Pupillen.
3. Für die Nasenspitze klebe den kleinen schwarzen Filzkreis oder den Minibommel auf das rote Oval. Lass alles gut trocknen.
4. Währenddessen steckst du die zwei Kastanien mithilfe eines Holzstäbchens zusammen. Klebe dann die Filzteile mit Flüssigkleber an die Kastanien.
5. Um den Fuchsschwanz herzustellen, verdrehst du ein Stück roten Chenilledraht mit einem kleineren weißen. Bohre in die Rückseite der unteren Kastanie ein Loch und befestige darin den Schwanz. Dafür kannst du auch Federn verwenden.
6. Nun lass den Fuchs noch mal trocknen. Jetzt kannst du ihm aus Bändern einen Schal umwickeln.



## Wir müssen Lichter sein!

Kennt du schon das Lichterfest am 31. Oktober? Nein? Gut, der 31. Oktober heißt nicht Lichterfest – außer bei mir. Denn vor vielen, vielen Jahren ist was seeeeehr Wichtiges an diesem Tag passiert: An einem 31. Oktober vor über 500 Jahren soll mein Freund Martin Lu (Dominik nennt ihn Martin Luther) seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg genagelt haben.

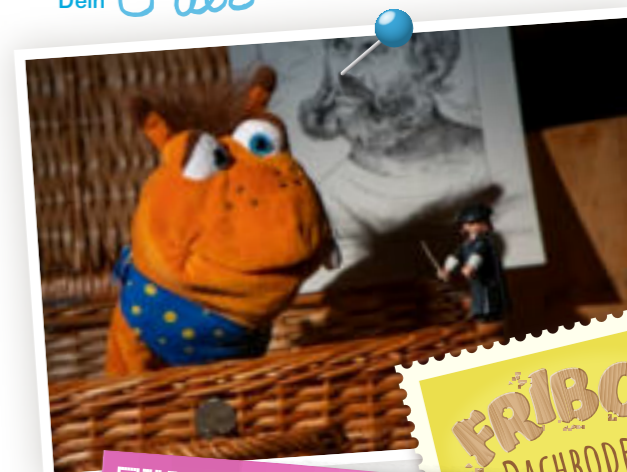
Das war ein wichtiger Tag! Da hat Martin Lu ganz deutlich aufgeschrieben, dass die Kirche so einiges falsch macht und sogar die Leute ANLÜGT! Den Menschen wurde erzählt, sie müssten Geld bezahlen, damit Gott ihnen ihre Fehler vergibt, und dass sie sonst nicht zu Gott kommen können! Voll fies! Das stimmt nämlich gar nicht! Meine »Reformatierer«, also Martin Lu, die Waldenser, John Wyclif und alle ihre Freunde, wollten was verändern und waren wie ein Licht im Dunkeln. Sie haben dafür gesorgt, dass die Menschen erfahren: Gott liebt dich, so wie du bist. Und er vergibt dir deine Fehler, wenn du ihn ehrlich darum bittest.

Deshalb ist der 31. Oktober für mich ein Lichterfest-Tag. An dem Tag wird gefeiert. Wie das geht? Ganz einfach: Ein Licht ist man, wenn man so lebt, wie Gott es für uns gedacht hat.

Gott möchte, dass wir Zeit mit ihm verbringen und dass wir die Menschen lieb haben, so wie er jeden liebt. Immer wenn es jemandem nicht gut geht, ist es dunkel für ihn oder sie, und wenn wir helfen oder für die Person da sind, bringen wir ein bisschen Licht zu ihr. Oder man macht was für die Umwelt.

**Man ist also ein Licht, wenn man Gutes tut. Ich will ein Licht sein. Du auch?**

Dein *Fribo*



**Fribos Lichter-Kindergottesdienst:**  
[www.youtube.com/watch?v=QzTPRdkl2UQ](https://www.youtube.com/watch?v=QzTPRdkl2UQ)

## EIN KONZEPT, VIELE MÖGLICHKEITEN

Nachdem man sich geeinigt hatte, das geplante »FroLa« noch einmal zu verschieben, musste eine neue Idee her – ein Konzept, das zu jeder Zeit für jede Gruppe machbar ist. Denn ein erneuter Ausfall stand außer Frage. Und prompt stürzten wir uns in die Vorbereitungen.

Wir kamen schnell darin überein, nicht noch einmal ein ganz neues Abenteuer auf die Beine zu stellen. Also machten wir uns daran, die Vorgeschichte zu unserer bisher geplanten Story zu erzählen. Denn jede Generation hat ihre eigenen Herausforderungen. Mit unserem »FroLa« 21 begleiten wir drei Geschwister durch die Zeit des Zweiten Weltkriegs. Wie sie finden auch wir Pfade, wo andere die Wege ausgehen, weil wir durch Jesus immer DEN Weg an unserer Seite haben und einander trotz Entfernung nahe sind. Miteinander. Egal, wo. Und wir feiern jeden Lichtblick. Ein begeistertes Team von Nachwuchs-Schreibtalenten und ich krepelten die Ärmel hoch und arbeiteten zwölf Tage in jeder freien Minute daran, eine Geschichte vorzubereiten für Groß und Klein.

Thematische Schwerpunkte waren für uns Veränderungen, Unsicherheit, große Ängste, Traurigkeit. Unglaublicher Mut, Zusammenhalt, gegenseitige Unterstützung, Freundschaft. Verluste, Vorurteile, Überheblichkeit und Einsehen, Schicksalsschläge und unerwartete Wendungen, Rettung, Trost und der Start in ein neues Leben.

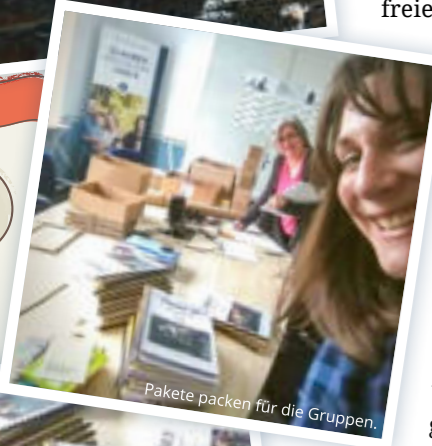
Einzelne Ortsgruppen schlossen sich zusammen, um eigene kleine »FroLas« durchzuführen. Manche davon fanden bereits über Fronleichnam oder im Sommer statt, andere Gruppen werden sich während der Herbstlager mit ihren »FROhenLAGern« anschließen. Wieder andere organisieren Videokonferenzen oder einzelne Gruppenstunden vor Ort und führen miteinander das fünfteilige Live-Hörspiel durch, an dem die ganze Gruppe beteiligt ist – mit den dazugehörigen Andachten.

Alle Chieftscouts erhielten neben dem Skript, den Bildern zu den Figuren und den Andachtsheften auch die obligatorischen »FroLa«-Liederbücher.

Im Vorfeld traf man sich per Videokonferenz zum Lernen der neuen Lieder, zu der Frage, wie man eine Andacht hält, und zu weiteren Vorbereitungen.

Wir wollen uns daran erinnern: Wir müssen nicht alleine durch chaotische Zeiten. Denn unser Gott hat versprochen, immer bei uns zu sein. Und das schließt diese Zeit mit ein.

**JULIANE SCHMIDT,**  
JUGENDABTEILUNGSLEITERIN MRV



Pakete packen für die Gruppen.



Gemeinschaft genießen und Gott erleben.



Mal ganz ohne Zoom den anderen sehen – live und in Farbe.



## WAS FÜR EIN TAG!

Es ist Anfang Mai, wir sind mittendrin im Frühling und können es alle kaum erwarten, uns endlich mal wiederzusehen! Die Türen der Marienhöher Gemeinde öffnen sich an diesem besonderen Sonntag für die Teens unserer Vereinigung. Was für ein Tag!

Gemeinsam kamen wir dann durch verschiedene Elemente unserem Gott ein Stück näher. Singen im Innenraum war leider noch nicht erlaubt; dennoch ließen wir uns von Musik berühren – ob in Textform vorgetragen oder als Bekenntnis am Lagerfeuer gesungen – und trafen uns per Video mit inspirierenden Menschen, die Gott in ihrem Leben begegnet sind. Wie wohlthuend dieses Wissen ist, mit unserem Glauben, mit unserer Hoffnung auf einen lebendigen Gott nicht allein zu sein.

Wir dachten über unseren Wert als Menschen nach. Dieser ist in Gottes Augen unbeschreiblich groß. Doch was passiert mit uns, wenn wir diese Erkenntnis ausblenden oder gar vergessen? Wenn wir vergessen, mit welchem freundlichen Blick uns Gott ansieht? Wenn die Stimmen in unserem Kopf laut werden, wir seien nicht genug für Gottes große Familie? Das kann wehtun. Beispielhaft dafür ist der Mann aus der Höhle, der Jesus eines Tages begegnete. Auch er hatte so eine furchtbare Stimme im Kopf, ja Dämonen, die ihm mit Sicherheit schreckliche Dinge sagten. Das muss für diesen Mann schlimm gewesen sein, denn wir lesen in der Bibel nichts mehr ruhig halten konnte und er sich selbst mit Steinen schlug. Das ist sehr dramatisch. Vergessen wir unseren Selbstwert, dann hat das auch dramatische Folgen für unser Leben.

Dann müssen wir uns die Zeit nehmen, diesen Wert, den Gott in uns hineingelegt hat, wiederzuentdecken. Wir müssen uns darüber klar werden, dass wir tatsächlich ein wunderschöner Schatz sind, den Gott für immer behalten möchte. Wir tauschten uns in kleinen Gruppen darüber aus, inwieweit wir mit unserem »Ist-Ich« zufrieden sind und ob uns dabei vielleicht unser »Soll-Ich«, also die Erfahrungen, die uns sagen, wie wir vermeintlich sein müssen, um geliebt zu werden, im Weg steht.

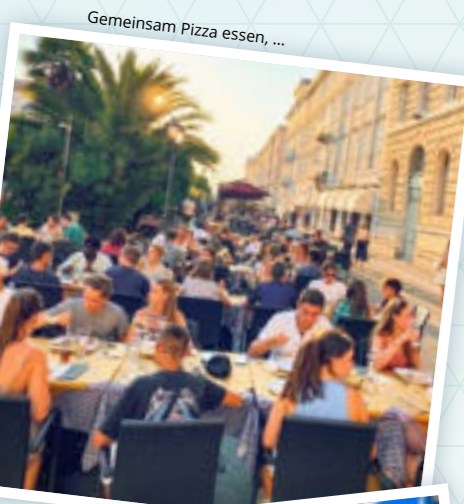
Dieser persönliche Austausch ist durch nichts zu ersetzen. Wir haben es mal wieder so richtig genossen, uns gegenseitig Mut zu machen. Dieses »Mutmachen« halte ich deshalb für so wichtig, weil es immer Menschen geben wird – manche meinen es noch nicht einmal böse –, die uns das Gefühl vermitteln, wir seien nicht gut genug. Und dann ist da noch Satan, der uns immer wieder aufhalten will, indem er uns sagt, dass wir absolut ungeeignet sind.

Für diese Momente im Leben ist es mir ein besonderes Anliegen, die Worte aus Offb 12,10 ernst zu nehmen: »Alle Macht liegt in den Händen dessen, den er als König auserwählt und eingesetzt hat: Jesus Christus! Denn der Ankläger ist gestürzt, der unsere Brüder und Schwestern Tag und Nacht vor Gott beschuldigte.« (Hfa)

Satan hat keine Macht über uns – Jesus hat ihn persönlich des Himmels verwiesen. Wir sind unendlich wertvoll. Das dürfen, das sollen wir glauben!

**UDO BRÜNNER, TEAM TEENS MRV**

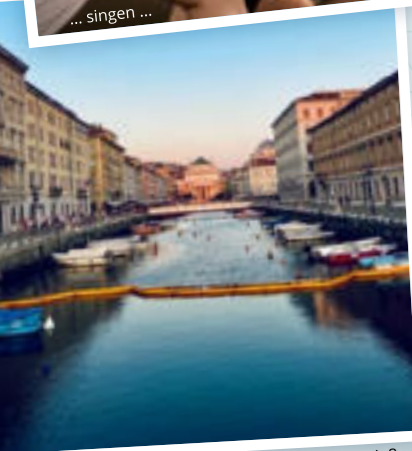
# MRV-JUGENDFREIZEIT ITALIEN 2021



Gemeinsam Pizza essen, ...



... singen ...



... und italienische Kultur genießen.

Wie das wohl gewesen sein muss, als Petrus, Jakobus und Johannes zusammen mit Jesus auf dem Berg der Verklärung waren und nach der Begegnung mit Mose und Elia gar nicht mehr weg wollten (vgl. Mt 17,1-9)? Das kann man vermutlich nur erahnen, wenn man eine Zeit erlebt, die so kostbar und erbauend ist, dass man sich wünscht, sie würde nie zu Ende gehen.

Glücklicherweise schliefen wir (44 Jugendliche und Junggebliebene) in Italien nicht in Hütten, sondern nur in Zelten. Das machte den Abschied am Ende der Freizeit zumindest ein wenig leichter.

Allerdings taten die Zelte der guten Stimmung keinen Abbruch. Die Zeit an der Adria-Küste stärkte uns in der Gemeinschaft untereinander sowie im Glauben. Wir alle lechzten in Anbetracht des vergangenen Jahres nach Berührung und Begegnung, und so hatte ich den Eindruck, dass wir alle dieses Miteinander in uns aufsoßen.

Die kleinen Gassen Venedigs, der Sonnenuntergang an der Triestiner Küste und der Geruch von Kaffee und Pizza in Italiens Fußgängerzonen sorgten

dabei für ein Flair, das seinesgleichen sucht und uns den Alltag ganz und gar ausblenden ließ.

Eindrücklich war auch unser Aufenthalt in Duino, der uns ein Stück deutscher Geschichte nahebrachte: Die Nazis beschlagnahmten dort 1943 ein Schloss, bauten einen Bunker und versuchten sich gegen die Alliierten zu verteidigen. Außerdem erkundeten wir den Rilke-Weg. Der nach dem deutschen Dichter benannte Wanderweg drückt die Verbundenheit Rilkes mit Italien aus. Die größtenteils im Schatten verlaufende Strecke entlang der Steilküste lädt zum nachdenklichen und ruhigen Spazierengehen ein. Auch gemeinsame Bibelarbeiten, großartige Sing-Sessions, viele Gespräche, viel Meer und Pool und das Gefühl, einfach mal Zeit zu haben, machten diese Freizeit zu einem „Bergerlebnis“, das auch für mögliche zukünftige Tal- und Schattenmomente Kraft und Perspektive spendet.

Es waren zwei tolle, ganz schön kurze Wochen („kurz“ ist meist ein Anzeichen dafür, dass es nicht langweilig ist). Sie haben mir erneut gezeigt, zu was für einer Art von Gemeinde ich gehören will: zu einer, die den Blick für das Gegenüber hat, gemeinsam Gott lobt und gern zusammen is(s)t. Italien und seine konstanten 30 Grad plus haben uns zusammengeschweißt – auch über den Sommer hinaus.

Ben Bornowski, Jugendreferent MRV ■



## »Ellen Whites Nachleben«

Die erste Hälfte dieses Buches zeichnet Adventgeschichte vom Lebensende Ellen Whites bis in die 80er-Jahre nach. Das Vorwort drückt aus, worum es geht: »Prophetin oder Plagiatorin?«. Von den 70er-Jahren an konnte man in unserer Kirche einen Wechsel von einer zuweilen unreflektierten Glorifizierung Ellen Whites hin zur kompletten Ablehnung ihrer Person und ihrer Literatur beobachten.

Ein halbes Jahrhundert nach ihrem Ableben 1915 war ihre Literatur sowohl von den damaligen Verantwortungsträgern als auch an den Ausbildungsstätten der Freikirche vielfach als allein verbindlicher Bibelkommentar sowie als nicht verhandelbare Grundlage für Entscheidungsfindungen verstanden und angewandt worden. Diese Phase, die der Autor als »fabelhafte Zeit für Ellen White« bezeichnet, liegt jetzt 50 bis 60 Jahre zurück.

Ein weiteres Kapitel zeigt, dass gegen Ende der Lebenszeit Ellen Whites Fakten über die Art ihrer Schriften klar formuliert worden waren. Ihr Sohn, William C. White, kommt

zu Wort. Der Autor empfiehlt, bei der Bewertung von Ellen Whites Literatur deren eigene Haltung in Bezug auf Inspiration, Textübernahme und Gewichtung wahr- und ernst zu nehmen und so »angemessen« zu agieren.

Der zweite Teil des Buches enthält eine Sammlung von Dokumenten, die teilweise als verschollen galten. Dazu gehören Dokumentationen etlicher Untersuchungen bezüglich der Plagiatsvorwürfe, einschließlich des »Leben-Jesu-Projektes«, bei dem akribisch das Buch »The Desire of Ages« durch Dr. Fred Feldmann im Auftrag der Generalkonferenz analysiert wurde.

Sehr spannend ist das letzte Dokument: Protokolle der Bibelkonferenz von 1919. Diese waren bis 1979 nicht öffentlich zugänglich und nicht (mehr) bekannt. Dann wurden sie in der unabhängigen adventistischen Zeitschrift »Spectrum Magazin« veröffentlicht. Laut George Knight lösten sie einen Schock aus, da sich die »fabelhafte« Sichtweise der 60er- und 70er-Jahre damit als historisch nicht begründbar erwies.

Der Text von George Knight liest

sich flott und ansprechend. Die enthaltenen Dokumente sind, durch ihr Alter und ihren Charakter bedingt, nicht leicht lesbar, was der Interessantheit der Lektüre aber keinen Abbruch tut.

Helmut Wagner, Adventgemeinde Darmstadt-Marienhöhe ■



**Ellen Whites Nachleben**  
Autor: George Knight  
Verlag: Advent-Verlag Lüneburg  
ISBN: 978-3-8150-1988-7  
Preis: 19,90 Euro

## GEBETSANLIEGEN DER VEREINIGUNG

Bitte betet für ...

- ... unsere neuen Abteilungsleiterinnen, Pastoren und Mitarbeitenden im Vereinigungsbüro,
- ... Dany Canedo, Kerstin Streit und Susanne Molke, die neue Aufgaben übernommen haben,
- ... Jochen Klauß in seinem neuen Lebensabschnitt,
- ... ein gutes neues Schuljahr für alle unsere Kinder und Jugendlichen
- ... und unsere neu gewählte Bundesregierung.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland, Körperschaften des öffentlichen Rechts  
Heidelberger Landstr. 24, 64297 Darmstadt  
Tel. +49 6151 91822-10 | Fax +49 6151 91822-20  
E-Mail: credo@adventisten.de | www.mrv.adventisten.de

Verantwortlich: Markus Voß  
Chefredaktion: Naila Warning | Lektorat: Julia Hartel | Konzept & Layout: Sarah Popa – Satz, aktuelle Ausgabe: Julia Klaushardt, Hope Media Europe (ehemals Stimme der Hoffnung e.V.)  
Auflage: 2.500 Stück | Druck: Kreativ Druck und Medienagentur UG |  
Bilder: gettyimages.de | borchee (Titel, S. 28), panaramka (S. 3), AscentXmedia (S. 4), piola666 (S. 25), pamelad\_mcadams (S. 25), nemke (S. 25), shutterstock.com | Naticka (S. 6), Peshkova (S. 27), Gearstd (S. 27), H. Hahn (S. 2, 6, 7, 8, 9, 10), D. Canedo (S. 7, 10), K. Wagner (S. 7), D. Piroski (S. 11), Historisches Archiv für Schweizer Adventgeschichte Krattigen (S. 18, 19), Archiv EKHN (S. 22), H. Wagner (S. 22), J. Feldmann (S. 23), J. Schmidt (S. 24), Archiv MRV (S. 26), Advent-Verlag (S. 27), Privat (S. 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 20, 22).

Die Redaktion behält sich vor, sinnwahrende Kürzungen der eingesandten Texte aus Platzgründen vorzunehmen. Die Online-Version von credo lässt sich als PDF unter [www.mrv.adventisten.de](http://www.mrv.adventisten.de) herunterladen. credo erscheint 4-mal pro Jahr und ist kostenlos.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 15.10.21

# GANZ GEWISS

---

*Wir kommen nicht  
in den Himmel,  
weil wir selbst  
vollkommen sind,  
sondern weil Gott  
uns vollkommen liebt.*

*Wir erhalten das  
ewige Leben nicht,  
weil wir so sind,  
wie wir sind,  
sondern obwohl wir  
immer noch nicht so sind,  
wie wir es durch Christus  
sein könnten und sollten.*

*Von uns aus gilt noch  
immer das »Obwohl«,  
von ihm aus gesehen  
gilt stets das »Weil« –  
das Weil der Treue und  
der Gnade Jesu Christi.*

HANS-JOACHIM ECKSTEIN

*(Wertschätzungen – Gedanken, Gedichte und Gebete, S. 828)*

